

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Chefredakteur: Dr. jur. Fritz Kerfling, Verantwortlich für die Politik: Rudolf
 Goeltz; für Cerillales und Provinzial-Angelegenheiten: Weddighaus; für den
 Handel: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Leck; für den
 Zeit: Max Flegel; für den Anzeigenteil: Willy Roth. Erschienen
 der Redaktion von 1 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Buchener
 Anzeiger und General-Anzeiger, Lavenmühlen & Dietrich, sämtlich
 in Vödingen; für unterlegene Einlieferungen übernimmt die Redaktion keine
 Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
 Redaktion und Geschäftsstelle: Alleeplatz 8
 Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. - Volksdienstort Dortmund 1760.

Die erste Sitzung des Eingemeindungsausschusses in Dortmund. — Grubentatastrophe in einem amerikanischen Bergwerk.

Nowno, 19. Januar.

Die Verbannung kommt einer regelrechten Zwangsdeportation gleich, da alle Oppositionsführer ja bereits aus der Partei ausgeschlossen sind. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Verbannten auch die beiden ehemaligen Vorkämpfer Kamenef und Rakowski befinden, die noch vor kurzem die Sowjetrepublik in Frankreich bzw. in Italien vertraten. Rakowski soll in dem Gouvernement Mianio untergebracht werden, das 500 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt liegt. Für Trotski hat man als Aufenthaltsort Altracian gewählt, das Sommer und Winter ein ausgeglichenes Klima hat. Er schneidet also bei der Verbannung am besten ab.

Berlin, 9. Januar.

Dr. Luther bei Dr. Braun.

Die Deutschnationalen für den Bund zur Erneuerung des Reiches.

Um das Reichsschulgesetz.

Berlin, 9. Januar.

Die Ansprache Dr. Dormüllers.

„Das größte Verdienst Ihrer Ministerzeit ist, daß Sie sofort ein großes zehnjähriges Bauprogramm für den Ausbau der preussischen Staats-

Berlin, 9. Januar.

Der Dant Dr. v. Breitenbachs

Genf. 9. Januar.

In einer längeren Denkschrift, die dem Entwurf beigelegt ist, weist die schweizerische Regierung darauf hin, daß ähnliche Bestimmungen, wie sie der Entwurf enthalte, bereits in einer Reihe direkter internationaler Abmachungen enthalten seien. Diese Abmachungen könnten nunmehr entsprechend den Beschlüssen der letzten Völkerverversammlung verallgemeinert werden. Das in dem Entwurf vorgesehene Vergleichsverfahren für politische Streitigkeiten habe den Vorteil, daß sich der Völkerbundsrat nur mit Streitfällen zu befassen haben würde, die bereits Gegenstand eines unparteiischen eingehenden Verfahrens gewesen seien. Hierdurch würde die weitere Behandlung der politischen Streitfälle vor dem Völkerbundsrat wesentlich vereinfacht und die Herbeiführung endgültiger Entscheidungen leichter sein.

schwung durchaus im Rahmen der Möglichkeit liegt. Die Durchführung der Rationalisierung in der privaten Wirtschaft während der letzten Jahre hat bewiesen, daß in der Wirtschaft selbst der alte Geist der Verantwortungsbewußtheit Initiative und kaufmännisch-technische Energie lebt, und die Befolgung dieses Vorbildes von Seiten der beauftragten Leiter der amtlichen Sozialpolitik ist wirklich keine Forderung, die die Grenzen menschlicher oder politischer Aktivität überschreitet. Bei anderen Aufgaben wirtschaftlicher Vernunft, etwa der Herabsetzung der Sozialversicherungsbeiträge oder der Vermeidung jeglicher Erhöhung ist das „Wie“ bedeutend schwieriger einzuschätzen, da die Parteien großen Teilen ihrer Wählermassen nur schwer wirtschaftspolitisch Einsicht beibringen können und die Sozialpolitik häufig zu den unsinnigsten Anträgen und Maßnahmen führt.

Ein Ergebnis, das gerade an der Schwelle des neuen Wirtschaftsjahres die Aufmerksamkeit der Wirtschaft und der ganzen Öffentlichkeit auf sich zu ziehen berufen ist, ist die von der Reichsregierung auf den 16. und 17. Januar einberufene Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder. Die erwähnte Kundgebung der wirtschaftlichen Spitzenverbände bezeichnet diese Konferenz als einen „Brückstein“ dafür, ob die Regierungen gewillt sind, dem Ernst der Gesamtlage Rechnung zu tragen, und erwartet von ihr, daß sie „ein historisches Ereignis für die Entwicklung unseres Staatslebens“ wird. Auch innerhalb der Wirtschaft werden die Auffassungen über manche Punkte des Konferenzprogrammes, z. B. hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, voneinander ab, wie es bei der Vielgestaltigkeit und Komplexität des Problems und der großen Fülle der Beachtung erfordern. Die Konferenz wird in der Öffentlichkeit nur natürlich ist. Aber z. B. bei dem Punkte der Verwaltungsreform können und müssen alsbaldige Fortschritte erzielt werden, wenn anders nicht die erste Hoffnung, die die Wirtschaft an das neue Jahr knüpft, zunichte gemacht werden soll. In Bezug auf die Maßnahmen zur „Gewährleistung parlamentarischer Finanzwirtschaft“ — wie es auf der Tagesordnung der Konferenz heißt — d. h. zur rationellen Gestaltung der Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand ist das Programm der deutschen Wirtschaft zur rechten Zeit erschienen. Letzte und Folger, denen es nicht mit der Gebung der Lebenshaltung der Bevölkerung und der nur durch eine stetige Wirtschaftsentwicklung zu erzielenden Verbilligung der Warenherzeugung ernst ist, mögen sich gegen die sechs einzelnen Punkte dieses Programms wenden und ihrer Durchführung alle denkbaren Schwierigkeiten — das es deren genug gibt, leugnen sie nicht — in den Weg legen. Wer aber von einer höheren Gesichtswarte aus dem Interesse des Volksganges, seiner produktiven Teile und der Verbraucher, sich zu ihnen gewandt ist, wird den Fortschritt erkennen, der in der Durchführung des Programms liegt, und wird an der Schwelle des neuen Jahres den Bemühungen um eine sparsame Ausgabenwirtschaft, von deren Erfolg zu einem hohen Grade der Verlast des neuen Wirtschaftsjahres überhaupt abhängt, seine ganze Kraft leihen. Die Reichsregierung, die bei der Staatsausstellung für 1928 den bewährtesten Weg des ersten Anlaufes einer auf Sparfüßeln eingestellten Finanzwirtschaft im eigenen Lager gemacht hat (Kürzung der reinen Reichsausgaben um über 6 Prozent gegenüber 1927), kann gewiß sein, daß jedenfalls die Wirtschaft ihr bei allen in dieser oder ähnlicher Richtung liegenden Bestrebungen volle Unterstützung gewährt.

Stahlhelm und kommende Reichstagswahlen.

Kiel, 9. Januar.
Der Landesverband der Nordmark des Stahlhelms hielt am 7. und 8. Januar in Kiel eine Zuhörertagung ab, in deren Mittelpunkt eine Rede des zweiten Bundesführers, Oberstleutnants a. D. Düsterberg (Halle) stand, in der er nach Streifung innen- und außenpolitischer Fragen über die bevorstehenden Wahlen u. a. ausführte:
„Der Stahlhelm lehnt es ab, zweifelhafte Kämpfe gegen die nationalen Parteien zu führen. Er lehnt die Parole der Wehrhaltung unter allen Umständen ab. Der Stahlhelm bemüht sich, die Kräfte so zu schieben, daß eine einheitliche Front gegen alles internationale parlamentarische Wahlkampf zum Ausdruck kommt. Wir wollen überall in die nationalen Parteien Abgesandte entsenden. Wenn ein Staat, wie das deutsche Kaiserreich, 28 Staaten der Welt gegenüber vier Jahre lang gehalten hat, so mag das System verbesserungsbedürftig gewesen sein, aber im Grunde war das deutsche Volk gesund und stark, wie es noch niemals ein Volk gewesen ist. Die Leistungen geben uns den tiefsten Glauben an die Jugend Deutschlands und an das deutsche Volk.“
Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Industriemedizinische Fortbildungskurse in Bochum.

Der Gedanke, industriemedizinische Fortbildungskurse in Bochum einzurichten — ein langgehegter Wunsch, der namentlich von dem Ortsausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen in Bochum in Gemeinschaft mit der Medizinischen Fakultät der Universität Münster mit Unterstützung der Stadt Bochum, der Ruhrknappschicht und des Zentralkomitees für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen verwirklicht wurde — ist am 1. April in Tätigkeit getreten. Am 15. November 1927 hatten sich eingeladen. Zur Eröffnung hatten sich außer den Ärzten Stadtrat Sturup als Vertreter der Stadt, Professor Dr. Heise als Vertreter der Westfälischen Bergwerksverwaltungskasse, Vertreter der Medizinischen Fakultät der Universität Münster, Dr. C. E. R. in g m a n n als Vertreter der Westfälischen Bergwerksverwaltungskasse und Vertreter der Knappschicht eingefunden.

In seiner Eröffnungsrede wies Professor Dr. Böhm auf die Aufgaben hin, die der Industriemedizin im besonderen gestellt sind. Unter diesen Gesichtspunkten sind die Vorträge gehalten, die am 15. November von 45 Vortragenden gehalten wurden; sie sollen ein vollständiges Bild vom Stande der Gewerbehygiene und der Medizin geben. Im Namen der Medizinischen Fakultät Münster begrüßte Dr. med. et phil. R o s e m a n n die Einrichtung der Kurse, da die Fakultät Wert lege auf innige Verbindung mit den praktizierenden Ärzten. Möge reicher Segen aus der gemeinsamen Arbeit erwachsen.

Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Töben (Münster) über die sozialmedizinische Bedeutung der Arbeitserkrankungsgesetzgebung. Ausgehend von der Kindererkrankungsgesetzgebung beleuchtete der Redner die besonderen Gefahren des Großstadtlebens, dem die Industriestadt ein besonderes Gepräge gebe, für die Jugend. Kurz freilich der Redner, daß die gesundheitlichen Nachteile der Berufsarbeit. Erfreulich sei, daß neuerdings große Werte so die

Der Eingemeindungsausschuß in Dortmund.

Berlin, 9. Januar.
Der Gemeindevorstand des preussischen Landtages, der sich auf einer Besichtigungsfahrt durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet befindet, hielt heute nachmittag in Dortmund seine erste Sitzung ab. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Gemeindevorstandes, Professor Dr. Hoffmann (Münster), nahm Ministerialdirektor Dr. v. Leyden das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Der Minister hat die Regierungspräsidenten von Münster und Düsseldorf beauftragt, Vorschläge über die Neuordnung ihrer Bezirke auszuarbeiten, und zwar so schnell, daß die Gemeindevorstände unmittelbar nach den Neuwahlen gehört werden können und daß der neue Landtag die Vorlage sofort beraten kann. Es handelt sich hier um ein Programm von solchem Umfang, wie wir es bisher in Preußen noch nicht gehabt haben.“

Die jetzige Vorlage

entspricht den Wünschen, die der Landtag vor zwei Jahren bei der Verabschiedung des damaligen Eingemeindungsgesetzes geäußert hat. Eingekommen ist lediglich das Problem Dortmunder-Gelsenkirchen. Ich war daher überrascht, daß der Regierung der Vorwurf gemacht wird, sie habe mit ihrer Vorlage etwas ganz Neues geschaffen. Wenn man eine generelle Regelung verlangt, so gibt es zwei Möglichkeiten, entweder wir müssen diese Regelung jetzt schon vornehmen oder die Vorlage verwerfen. Das ist aber unmöglich. Die zweite Möglichkeit ist, die jetzige Vorlage sofort zu verabschieden und das geht, weil sie der späteren Regelung nicht vorsteht.

Die Regelung der Verhältnisse im Dortmunder Bezirk ist schon deshalb notwendig, damit die Ungleichheit beseitigt wird, die der Lösung der kommunalen Aufgabe hindernd im Wege stehen. Das Gutachten des Provinzialausschusses und die Berechnungsergebnisse im Landfreis Dortmund waren für die Regierung von ausschlaggebender Bedeutung.“ Dr. v. Leyden wandte sich dann gegen die Bestrebungen Bram-

Dr. Steiger über die Siedlungspolitik.

Berlin, 9. Januar.
Im preussischen Landwirtschaftsministerium fand eine Preisbesprechung statt, in der der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger eingehend über aktuelle Fragen seines Ressorts referierte. Der Minister kam zu dem Ergebnis, daß die Lage der Landwirtschaft im allgemeinen und in einzelnen Bezirken und Kommunen im besonderen sehr ernst sei und daß vor allem auf dem Wege der Kredithilfe geholfen werden müsse, da sonst mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß die Landwirtschaft zusammenbreche. Im einzelnen beschäftigte sich der Minister mit der

Siedlungspolitik.

Er konnte hier die erfreuliche Feststellung machen, daß die Siedlungstätigkeit hemmenden Schwierigkeiten zwischen dem Reich und Preußen beseitigt seien, so daß eine erprobte Zusammenarbeit zwischen dem Reich und Preußen erfolge. Von dem Reich jährlich zur Verfügung stehenden Mitteln in Höhe von 50 Millionen Mark, die auf 100 Millionen Mark im letzten Jahr angewachsen seien, seien bisher 77 Millionen Mark zur Verwendung gekommen, davon in Preußen 66,7 Millionen Mark. Nebenher gehe die preussische Siedlung, in der im abgelaufenen Jahr bisher 75 Millionen Mark zur Verwendung gekommen seien. Dazu kamen weitere 5 Millionen Mark im Vorgriff auf 20 Millionen Mark, für die dem preussischen Landtag bereits eine Vorlage ausgegangen sei. Der Minister legte Wert darauf, daß neben den provisorischen Siedlungsorganisationen auch andere Siedlungsgesellschaften ihr Werk betreiben könnten, damit an dem Gedanken eines gesunden Wettbewerbs festgehalten werden könne. Die Arbeits-siedlung müsse mit allen Mitteln gefördert werden. Es sei aber dazu notwendig, daß für den Arbeiter ein unverzüglicher Einrichtungskredit zur Verfügung gestellt werde, der erst vom sechsten Jahre ab mit einem Prozent zu verzinsen sei. Auch

Die Anliegerförderung

musse mit allen Mitteln gefördert werden. Auch hier müsse die Beihilfengrenze bis zu 90 Prozent des Tagewertes erstreckt werden. In diesem Zusammenhang verwies der Minister auf die Landrentenbank, die am 1. April in Tätigkeit trete. Er sprach die Meinung aus, daß sich Reich und andere Länder Preußen anschließen könnten. Der Minister sprach weiter die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, mit den jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln jährlich 4000

Ver. Stahlwerke) der Ausbildung der Jugendlichen sowohl praktisch-beruflich wie auch theoretisch große Aufmerksamkeit zuwenden und auch für ihre körperliche Erhaltung durch Sportspiele sorgen. Gewerbeaufsichtsbeamten und Fabrikpflegerinnen erwache die Aufgabe der Durchführung der Jugendschutzgesetze, auch hinsichtlich der Arbeitszeit; den Ärzten sei eine Einwirkung möglich zur Beseitigung sittlicher Gefahren.

Die Ernährung des Arbeiters behandelte in anziehender Weise Professor Dr. R o s e m a n n (Münster). Zur Entwicklung der Energie benötige der Körper bei mittlerer Tätigkeit 2800 Kalorien pro Tag. Ginzutreten müßten die Vitamine, die in Milch, Butter, Gemüsen, Obst, Früchten am besten und am billigsten zu haben seien. Der tätige Arbeiter müsse je nach der Art seiner Tätigkeit täglich 3000 bis 4000, ein Schwerarbeiter 5000 bis 6000 Kalorien in seiner Nahrung zu sich nehmen. Kohlehydrate und Fett seien zur Muskelarbeit unbedingt erforderlich; auch Alkohol könne theoretisch als Nahrungsmittel angesehen werden, verdaulich gebraucht sei er ein Genussmittel, aber kein empfehlenswertes Nahrungsmittel. Dem Arbeiter müßten Eiweiß, Kohlehydrate, Fett und Vitamine in der Nahrung zugeführt werden; etwa 120 Gramm Eiweiß, am besten in Fleisch (Geflügelreich ist gleichwertig dem frischen Fleisch bei billigerem Preise) seien zu empfehlen. Die Kost müsse möglichst unversäuert sein, appetitanregend wirken. Sie abwechselnd reich und gehaltvoll zu gestalten, dem Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sie sich ausreichend zu beschaffen, müsse das Bestreben aller Faktoren sein, die dafür in Betracht kämen.

Aus der ärztlichen Praxis gab Professor Dr. R a g n u s (Bochum) ausführliche Mitteilungen über Wundbehandlung, wobei er frische Wunden (bis zu acht Stunden) und alte Wunden (über acht Stunden) unterschied. Mit der Methode Eschmarch (Abbinden einer Extremität) sei viel Unheil getrieben worden; man müsse sehr vorsichtig bei ihrer Anwendung sein. Eine medikamentöse Blutstillung sei unter Umständen vorzuziehen. Die infizierte Wunde, in den ersten sechs bis acht Stunden vom Arzte behandelt, heile nach dem Umschneiden rasch und primär, es gebe für diese Methode allerdings anatomische Grenzen, in diesen Fällen habe die antiseptische Behandlung zu

bauern, nach Linen einzugemeinden. Man könne Dortmund nicht so große Ausgaben zuzunehmen und andererseits verlangen, daß es die stärksten Gemeinden abtrete. Das auch die Stadt Sörbe zu Dortmund gekommen sei, entspreche dem Gutachten des Provinzialausschusses. Die Mittelstadt Sörbe habe keine Existenzberechtigung mehr. Der Landfreis Sörbe habe die außerordentlich hohe Erwerbslosigkeit überwunden. Während im Jahre 1926 noch sehr hohe Unterstützungssummen von Staat und Provinz hätten gewährt werden müssen, sei man im Jahre 1927 ohne Unterstützung auskommen, mit einer nicht gerade ergötlichen Kreisumlage.

Anders sehe es im

Kreisei Hattlingen.

der die Erfüllung wichtiger Aufgaben infolge seiner finanziellen Schwäche habe zurückstellen müssen. In der Zeitschrift des Bochumer Oberbürgermeisters Dr. M u r, die sich gegen die Zusammenlegung des Kreises Hattlingen wendet, sei das angeführte Zahlenmaterial, das die Leistungsfähigkeit des Kreises Hattlingen widerlege, unrichtig. Eine Reihe von Gemeinden des Kreises Hattlingen müßten, wenn die Gemeinden ihre Defizit decken wollten, Zuschläge zur Gewerbesteuer von 10 000 bis 20 000 Prozent erheben, und wenn der Kreis das Defizit übernehmen sollte, dann müßte er eine Umlage vornehmen. Das werde durch die Vereinigung der Kreise vermieden. Der Kreis werde dadurch aus der Katastrophe herausgerissen, der andere nicht höher belastet. Wenn das kein Lastenausgleich sei, dann gebe es überhaupt keinen Lastenausgleich.

Die Vereinigung von M u r, Gelsenkirchen und Sörbe sei notwendig, weil die Gebiete zusammengehören und weil Sörbe nicht lebensfähig sei. Im Falle der Vereinigung werde die neue Stadt dem Regierungsbezirk Münster zugeordnet werden. Es wäre ein großer Fehler, wenn jetzt, da die Vorlage der Öffentlichkeit solange beschuldigt habe, die Lösung noch länger hinausgezögert würde. Die Annahme der Vorlage würde eine glückliche Vorbereitung für das in Aussicht stehende große Gesetz bedeuten.

Siedlungsstellen zu schaffen. In Rheinland und Westfalen seien infolge der Ernteausfälle die Verhältnisse besonders gelagert. Hier müsse mit den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge versucht werden, den Arbeits- und Nachgebornen zu der eigenen Scholle zu verhelfen. Grundsätzlich der landwirtschaftlichen Kredite hielt der Minister die alleinige Zinsverbilligung über die Aufnahme einer großen Auslandsanleihe nicht für ausschlaggebend, sondern die individuelle Hilfe.

Bluns „Berichtigung“.

Berlin, 7. Januar.

Der Berliner Vertreter des „Journal“, George Blun, veröffentlicht nunmehr in seiner Zeitung folgende Berichtigung: „Bei der Erwähnung der Berliner Neujahrsfeier am Sonntag waren wir weit davon entfernt, zu glauben, daß wir uns eine schwere Anklage auszuheben würden. Nun lesen wir jedoch in einer Anzahl deutscher Zeitungen, daß wir die Ehrenhaftigkeit der deutschen Frauen hätten verlesen wollen. Diese Auslegung unserer Gefühle ist nicht nur übertrieben und mißbräuchlich, sie ist beabsichtigt. Indem wir über einige charakteristische kleine Begebenheiten der Volksausgesessenheit berichteten, konnten wir nicht die Absicht haben, alle Damen von Berlin in die absurde Generalisierung einzubeziehen. Wir haben auch — und wir weisen einen berattigen Vorwurf ebensowohl mit Rücksicht auf unsere Würde wie um der Wahrheit willen zurück — an keiner Stelle unseres Berichtes ein Wort geschrieben, das die Fortschrittlichkeit der deutschen Frauen hätte verächtlich machen können.“

Diese Erklärung wird man kaum als eine Berichtigung annehmen können, die den deutschen Forderungen voll und ganz Rechnung trägt. Blun hat jedoch inzwischen in einem Schreiben an den Verein der Auslandspresten in Berlin erklärt, daß er sofort seinen Vorfall niederlege, also noch vor der für den 14. Januar anberaumten Neuwahl. Damit hat Blun immerhin die deutschen Forderungen in etwa erfüllt. Es ist daher anzunehmen, daß von amtlicher Seite nichts weiteres gegen Blun unternommen wird. Ob Blun jedoch auch fernerhin in der Berliner Vertretung des „Journal“ ein erprobliches Feld seiner journalistischen Betätigung findet, wird man bezweifeln können. An eine Ausweisung wird jedoch, wie wir zu wissen glauben, nicht mehr gedacht.

erfolgen. Nach acht Stunden könnten Antiseptika nicht mehr angewandt werden; hier sei angebracht die Förderung der Lebenskraft der Wunde.
Alle drei Vorträge begegneten starkem Interesse und fanden lebhaften Beifall. Im Anschluß einten sich die Hörer zu einer kleinen Stärkung im Lutterfall-Restaurant. — Der nächste Vortragabend ist am 12. Juni; es sprechen Professor Töben, Professor Dr. Rummacher (Münster), Dr. Greinemann (Bochum).

Literarische Gesellschaft.

Jacob Schaffner liest aus seinen Dichtungen.

Mit einem frohen Wunsch leitete gestern Abend Dr. David als stellvertretender Präsident der Literarischen Gesellschaft die erste Zusammenkunft im neuen Jahre ein. Der Besuch war erfreulich stark. Nachdem man eine ganze „Vortragswoche“ soeben überstanden hat, konnte das überaus und erfreuen; ergab sich doch daraus die Tatsache einer starken Luthnahmsfähigkeit und geistigen Kraftentfaltung. Der Redner erinnerte daran, daß in zwei Jahren die Literarische Gesellschaft ihr 25-jähriges Bestehen feiern kann. Sie gehört zu den wenigen Bildungsvereinen, die Krieg und Inflation ohne allseitige Zerschlagung überstanden haben. Sie darf auch mit Zuversicht in die Zukunft blicken und ist der Treue ihrer Mitglieder gewiß.

Der Abend brachte die Bekanntheit mit dem schweizer Dichter Jakob Schaffner, einer ebenso frohen wie besinnlichen Natur, die die heitere Betrachtungsweise eines Frilz Neuter und die Lebensphilosophie eines Jakob Böhme vereint. Ein Waisentum, dessen Jugend in einer protestantischen Erziehungsanstalt meist freudlos war, hat er als Wanderer seine Handwerk gelernt, ist auch wie er launig zu Anfang erzählt, nach Westfalen gekommen und hat hier der Liebe Ach und Weh kennen gelernt. Er ist aber hinter der leuchtenden Kugel seiner Schuttmacherwerkstatt ein Dichter geworden, war nicht ein neuer Hans Sachs, aber auch ein Poet dazu. Das bewies besser noch als seine lustige Berliner Schürze vom Fassadenkletterer Moge und dem entflohenen Rinderluftballon die Abschnitte aus seinem

Reichswehrministerium und Phöbus-Film-A.-G.

Bochum, 9. Januar.

Das Reichswehrministerium hat sich der Emella-Gruppe gegenüber zur Annahme ihres Angebotes über den Erwerb der Phöbus-Film-A.-G. unter der Voraussetzung bereit erklärt, daß die Erhaltung des deutschen Charakters des Unternehmens auch in Zukunft sichergestellt wird. Damit würde die Phöbus-Angelegenheit des Reichswehrministeriums, die in der Öffentlichkeit so viel Staub aufgewirbelt hat, ihre Erledigung finden. Die Emella soll bereit sein, so viel für die familiären Phöbus-Aktiven zu zahlen, daß das Reich damit mit etwa 30 Prozent befriedigt werden könnte, und zwar mit einem Teil sofort und mit dem Rest bis spätestens Ende des Jahres. Wie verlautet, soll der Kaufpreis 4 Millionen Mark betragen, von denen 2,2 Millionen Mark auf die Theaterverträge entfallen und je etwa 0,9 Millionen Mark auf Filmnegative und Debitoren. Weiter soll die Emella beabsichtigen, ihr Aktienkapital zur Durchführung dieser Transaktion von 3 Millionen Mark um 2 bis 3 Millionen auf 5 bzw. 6 Millionen Mark zu erhöhen und ihre sämtlichen Theaterinteressen in eine besondere Gesellschaft einzubringen, deren Aktienkapital in Höhe von 5 bis 6 Millionen Mark völlig in ihr Portefeuille kommen soll. Außerdem hat die Emella, die in der Praxis von der Gruppe Lustig geführt wird, die Garantie dafür gegeben, daß die Phöbus-Objekte in Deutschland verbleiben. Die Lustig-Gruppe ist mit der amerikanischen Firma National-Corporation liiert. Eine Ueberfremdungsfahr scheint nicht vorzuliegen. Dem Reich dürfte bei diesem Geschäft ein nennenswerter Verlust verbleiben. Es dürfte sich aber mit diesem Verlust abgeben haben, um überhaupt das Phöbus-Geschäft liquidieren zu können.

Bei dieser Gelegenheit muß noch einmal hervorgehoben werden, daß, wenn auch eine untergeordnete Stelle im Reichswehrministerium ihre Befugnisse überschritten haben mag, doch den einzelnen dabei beteiligten gewöhnlichen Persönlichkeiten in keiner Weise der Vorwurf der Unehrenhaftigkeit gemacht werden darf. Auch besteht die Angelegenheit keineswegs des hochpolitischen Charakters, den man ihr zum Teil zu geben bestrebt war. Die betreffende Stelle in der Marineleitung hatte lediglich die Pflicht, für die Marine und für den Gedanken der Seegeltung Deutschlands Propaganda zu machen, was jedoch den Geschäftspraktiken der Filmgesellschaften nicht gewachsen. Das Grundübel liegt auch bei diesem Vorgang in dem Soldner Charakter unseres Reichsheeres und unserer Reichsmarine, der durch den Verfall der Vertrag vorgeschrieben ist. Es liegt aber auch zum Teil in dem ständigen Kampf einiger Parteien gegen die Reichswehr und gegen die Reichsmarine. Wenn die militärischen Stellen nicht in diesen dauernden Kämpfen um den unpolitischen Charakter der Reichswehr und um das Verständnis des deutschen Volkes für unser Heer und für unsere Marine stehen müßten, so wären vermutlich derartige unehrenhafte Begleiterscheinungen überhaupt nicht möglich gewesen.

Russische Unterstützung für die englischen Bergarbeiter.

London, 9. Januar.

Nach einer Neutermelung aus Riga hat die Gewerkschaft der britischen Bergleute die Moskauer Gewerkschaften um ein zinsfreies Darlehen von 50 000 Pfund gebeten, das die unverzüglich gewährt haben. Das Geld soll dazu dienen, die Schulden abzugahlen, die die Bergleute in dem großen Ausstand im vorigen Jahre gemacht haben.

Politische Uebersicht.

+ Freier v. Maltan der Deutschen Volkspartei beigetreten. Der frühere Vorsitzende der Fraktion Arbeitgemeinschaft im preussischen Landtag, Freier v. Maltan, der bisher der Deutschnationalen Volkspartei angehörte, ist laut „Tagl. Rundschau“ der Deutschen Volkspartei beigetreten.
+ Kreuzer „Berlin“ in Port Said. Schulkreuzer „Berlin“ ist am 8. Januar in Port Said eingelaufen.
+ Bischofsweihe des Kardinal-Primas von Ungarn. Sonntag früh erteilte der Papst in der Sixtinischen Kapelle in Rom, dem neuernannten Kardinal-Primas von Ungarn die Bischofsweihe und legte ihm das Pallium an.
+ Geburt eines südländischen Prinzen. Königin Maria von Südbanien hat gestern früh einem zweiten Sohne das Leben geschenkt.

Roman „Johannes“. Hier kann man in seine tiefsten Herztaten blicken und in seine besten Gefühle und Empfindungen. Man folgte dem anpruchsvollen Vortrage mit wachsender Anteilnahme und erstreckte sich an der natürlichen Ursprünglichkeit der Schilderung ebenso wie an der Klarheit, mit der er innere Seelenvorgänge, wie z. B. beim ersten Abendmahl oder bei der Heimkehr ins verlorene Vaterhaus zu geben verstand. Mit seinem Konfirmationsanspruch im Kopf und im Herzen überwand er die Tragik des Lebenskampfes und lernte erkennen, daß der Mensch lebt, um sich durchzuführen. Gerade darin besteht das Leben's bester Wert. Man dankte dem Dichter für die heiteren Stunden und wird sicherlich das Gefühl mit nach Hause genommen haben, daß es sich sehr wohl lohnte, solchen lebensklugen Erzählungen noch weiter mit dem Buche in der Hand nachzuspüren. M. F.

— Stadttheater Bochum. Die Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“, die heute Abend von 7½ bis 11 Uhr gegeben wird, ist für das Abonnement C anberaumt. Die Veranstaltung ist gleichzeitig als Wahlvorstellung für alle Ringe angelegt. Außerdem stehen noch beliebige Karten für den freien Verkauf zur Verfügung. Auch für die Aufführung von Vorlesung „Madin“, die am Mittwoch Abend um 7½ Uhr beginnt und gegen 11 Uhr endet, hält die Theaterkasse noch genügend Plätze bereit. Die Aufführung ist für die Vermittelung in Aussicht genommen.
Auf die 6. Kammermusik, heute Dienstag, Abends 8 Uhr, im Rathaus wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Die Vortragsfolge wird mit einem Duo für Violine und Viola von Wolfgang Amadeus Mozart eröffnet. Als zweites folgt: „Phantastischer Reigen“ für Streichquartett von Jul. Weismann. Weismann, 1877 in Freiburg geboren, bringt in diesem Werk etwas Neues, indem er einmal von der sonst fast ausschließlich für Streichquartett angewandten vierstimmigen Sonatenform absieht und in einer Folge lose zusammenhängender kleinerer Sätze Stimmungsbilder und Visionen einaufeinander baut. Darauf folgt eine Sonate für Violine und Klarinette von Johannes Brahms. Zum Schluß ein Klavierquartett von Rudolf Kattina, dem jungen Wiener Komponisten (Professor an der Akademie in Wien), von dem Professor Reichwein eine Symphonie vor zwei Jahren mit großem Erfolg in Bochum aufgeführt.

Der L

Im Augenblick preussischen Landtags, durch die neue Landesversammlung, tritt auf den 7. Dezember, wie vorausgesehen, die frühere Denkschrift zusammen. Wie Landrat, wende sich die Eingemeindung, n Frage kommende, nicht, daß im gegen, jeder Land, sei. Wenn auf, das die Verein, Bochum eine, bildet haben, w, Nachweis erbr, Bochum nicht, des Kreises Galt.

Dennoch zu, bleiben, da er, Ruhr, gelegene, Erholungsstätte, Aufwendungen, zu machen habe, bringen könne, dem Landfreis.

Durch die W, geben zu erfüllen, der Steuerzahler, steigen werden, nehmen. Der, Zeit die Kraft d, (angefichts ihrer, jekt), auch noch, zu übernehmen, nicht den Weg der, giltig“ in der, Bochum werde, Kreisteile erst, teilsch, d, Stadt werde, Grängen, so der, teilsch, d, in seiner Konstru, teilsch, d, Lang, Fehlschlag sein, den, gen; sie bringe d, und sichere ihnen, Die Gemein, den bringen, ihre Selbständi, gegeben, wenn i, Sohe Anmerk, turellen Weis, chum; sie solle, terstützt werden, weiten Gestaltung, digkeiten verschle,

Einleitend st, wicklung der St, Eingemeindungen, die hierdurch erfol, ausbreitend. Im, Umfang von 622, Durch die Eingem, Grumme, Wiemel, 107 687, der Infanz, 1. April 1928 hat, der Eingemeindun, gen, Altenbochum, Hontrop, Westf, 2081,19 Hektar und, 217 000). Die De, Notwendigkeit für, vorderhand nicht, letzter Zeit gefahr, öffentlichen Beschl, des Kreises Galtin, Denkschrift wende, Großgemeinde von, wendigen Einricht, renburg seien i, ert bekommen m, (Gewerbeindustrie, wird dann hinwei, chum durchgeh, fähig sei. Die, Verbindung mit, Kreisvermöge, währ, daß der Krei, Einnahmen aus, nigung unterstütz, könne.

Die finanziellen, Kreisvereine, Die Denkschrift, meinden des Land, Kreisvereine, den ausschließlich, abgeben. Die Ver, ein für 1928 erg, 1 959 484 Mark, Die gegen die freig, ung ist also ledig, e n u bezeichnend, grundbedrag, zur, führung der Gemein, 62 223 Mark verm, steuerförmig des, tingen vermind, Projekt. Die Ver, Landkreises Boch, weitem günstiger, wenn die inakti, werblos ist, Probestat für 192, werden und dafür, sen für Folge, lich für den verei, eingelegt wird. S,

Gerthe . . .
Loer . . .
Querenburg . . .
Langenbrunn . . .
Stodum . . .
Somborn . . .
Düren . . .
Werne . . .

Die Auswirkung
Es dürfte in
früheren der Land
nung einiger fühl
striebezirks über
Auswirkung der
Oberbürgerme
frage dahin:
Wenn ein L
leistungsunfähig
Gattungen und
Weg des Zula
schritten werden
einer größeren
werden, etwa
Dortmund erlo
durch ihre gro
B r ü d e n b a u
wagengesellschaft
sich für eine Be
tingen eingetre
glaubt, nur mit
Verkehrsaufgabe
noch viel besser
hen starken Gem
Kernstück.
In diesem Zu
Artikel in untere
Eingemeindungen
Lafing? aus dem
borgeht, daß a. B.
der letzten Bürger
an Bauten und
gewendet hat, die
sein würden, ande
den Gemeinden se
kannern.
Der Oberb
schrieb: „Die Fra
Vereinigungen den
finanzielle Gleich
läßt sich mit einem
antworten. Soweit
fungskräftegen a
finanzielle Gleich
unbedingt zur Bol
fungskräftegen G
werden. Es ist p
lassen sich bei richt
meinde ungewisse
stige Auswirkung d
in der Regel erst
machen...
Der Oberb
jen äußerte sich a
der Rationalisierung
Einsparung von A
die Gemeinden eb
übergehen, ihren
einfachen. Im
sammenschluß meh
hört u. a. folgende
1. Unter den G
nen sowie die Kon
drückenden Konur
lichem und kulturel
2. In verkehr
ren Städte und Ge
städte nicht standh
Anträge fallen geg
nicht in die Wags
völkerung, die hint
gehend ist.
3. Die kleiner
famtheit höhere Be
reize Großstädte. A
tritt nur eine.
4. Je größer de
die Frage der Unte
lassungen zu lösen.
5. Selbst für d
menschluk von mit
Vorteil. Die Hypo
malen Verhältnisse
in Großstädten vie
dingungen, als in
zahl, da sie ihn fü
anschen.
Ein Mitglied
des preussischen La
ganzen, bestehende
eigentlich nichts Ar
herab, Ersparni
solchen Vorlagen m
noch vor einigen Ze
mehr örtliche Beden
eingesehen, daß f
seiner Zusammen
Teilösungen
ben und der w
einer Gesam
würde. Inwiefern

So sah sie sich
flüchte gestellt, die sie
flogen war die wei
sie vor seinem Ein
belte immer nur
kannst du tun, um
ihn doch nicht allzu
wird er sich dir w
Daß sie sein Ch
machen, und sie be
sie ihm nicht etwa
torium zurückzuf
Unbehelligt kan
im Begriff stand, s
eins der Zimmer
Giovanni entgegen
zu haben.
„Der Herr R
sich nach Zimmer 3
Patient eingezogen.
„Ein neuer Pa
„Si — ein Cor
Nun durchführ
Wäre es mögli
wollte, um auf die
zu kommen? Wel
fahren sollte er sie
Wort oder ein Mi
verraten, und wenn
ihm halten?
Solche Gedanke
ben Kopf. Sie zur
liebsten einer Bege
ausgewichen. Sie
berart in der Gewe
verraten. Anderer
tungen noch mehr
So nahm sie ih

18)
So sah sie sich
flüchte gestellt, die sie
flogen war die wei
sie vor seinem Ein
belte immer nur
kannst du tun, um
ihn doch nicht allzu
wird er sich dir w
Daß sie sein Ch
machen, und sie be
sie ihm nicht etwa
torium zurückzuf
Unbehelligt kan
im Begriff stand, s
eins der Zimmer
Giovanni entgegen
zu haben.
„Der Herr R
sich nach Zimmer 3
Patient eingezogen.
„Ein neuer Pa
„Si — ein Cor
Nun durchführ
Wäre es mögli
wollte, um auf die
zu kommen? Wel
fahren sollte er sie
Wort oder ein Mi
verraten, und wenn
ihm halten?
Solche Gedanke
ben Kopf. Sie zur
liebsten einer Bege
ausgewichen. Sie
berart in der Gewe
verraten. Anderer
tungen noch mehr
So nahm sie ih

18)
So sah sie sich
flüchte gestellt, die sie
flogen war die wei
sie vor seinem Ein
belte immer nur
kannst du tun, um
ihn doch nicht allzu
wird er sich dir w
Daß sie sein Ch
machen, und sie be
sie ihm nicht etwa
torium zurückzuf
Unbehelligt kan
im Begriff stand, s
eins der Zimmer
Giovanni entgegen
zu haben.
„Der Herr R
sich nach Zimmer 3
Patient eingezogen.
„Ein neuer Pa
„Si — ein Cor
Nun durchführ
Wäre es mögli
wollte, um auf die
zu kommen? Wel
fahren sollte er sie
Wort oder ein Mi
verraten, und wenn
ihm halten?
Solche Gedanke
ben Kopf. Sie zur
liebsten einer Bege
ausgewichen. Sie
berart in der Gewe
verraten. Anderer
tungen noch mehr
So nahm sie ih

SPEZIAL-ANGEBOT „SCHUHWAREN“

Mädch. - R. -
Chevr. Zugsch.
gute Qualität mit
Vorderzügen
31 / 35 **4.95**
27 / 30
4.50

Ein großer Posten
Dam. - Chevr. -
u. Boxcalfstief.
erstklassige Fabrikate,
feinste Rahmearbeit,
Regulärer Wert
bis zu 20.00 Mk.
Größe 36/38
3.95

Auf Extratschen:
Rest- u. Einzelpaare
für Damen und Herren,
u. a. erste Markenware wie:
Dorndorf, „Bally“ u. s. w.
bis zu 50%
im Preise herabgesetzt!

Restposten
Dam. feinfarb.
Luxus - Schuhe
in allen mod. Farben,
erste Fabrikate
Regulärer Wert
bis zu 28.50 Mk.
Jedes Paar 14.50
12.50

Restposten
Damen - Halb-
Schuhe
Schnür und Spangon,
schwarz und farbig,
früherer Preis
bis zu 14.50 Mk.
Jetzt jedes Paar
5.95

**UNSER VERLUST
IHR GEWINN!**

**AUS
INVENTUR**
**Heute
der
2.
Tag!**

VERKAUF ALSBERG

GEBRÜDER A.G BOCHUM

**Wie eine
LAWINE, so
stürzen
die Preise in unserem
INVENTUR
AUSVERKAUF**

Alle hier nicht aufgeführten
Artikel sind ebenfalls im
Preise bedeutend herabgesetzt.

Lieb zur Gölftin im Puzin
herabgesetzt sind große Posten Anzüge und Mäntel

Einige Beispiele:

Jungen-Anzüge	Mantel	16 ⁰⁰	22 ⁰⁰	29 ⁰⁰	38 ⁰⁰	48 ⁰⁰
		58 ⁰⁰	68 ⁰⁰	78 ⁰⁰	88 ⁰⁰	98 ⁰⁰
Jungen-Mäntel	Mantel	12 ⁰⁰	16 ⁰⁰	25 ⁰⁰	38 ⁰⁰	48 ⁰⁰
		58 ⁰⁰	65 ⁰⁰	78 ⁰⁰	88 ⁰⁰	98 ⁰⁰
Jungen-Pantalons	Mantel	22 ⁰⁰	33 ⁰⁰	45 ⁰⁰	63 ⁰⁰	85 ⁰⁰
Loden-Mäntel	Mantel	12 ⁰⁰	16 ⁵⁰	22 ⁰⁰	27 ⁰⁰	35 ⁰⁰
						48 ⁰⁰
Gumm-Mäntel	Mantel	9 ⁵⁰	15 ⁵⁰	22 ⁰⁰	29 ⁰⁰	38 ⁰⁰
						49 ⁰⁰
Loden- u. Tyrol-Anzüge 16 ⁵⁰		23 ⁰⁰	29 ⁰⁰	39 ⁰⁰	48 ⁰⁰	65 ⁰⁰
Kinden-Anzüge Mantel 3 ⁹⁰		4 ⁹⁰	6 ⁵⁰	8 ⁷⁵	11 ⁵⁰	14 ⁵⁰
						19 ⁵⁰
Kinden-Mäntel Mantel 3 ⁷⁵		4 ⁸⁰	6 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁰⁰	14 ⁰⁰
						18 ⁵⁰
Jünglings-Anzüge u. Mäntel 12 ⁰⁰		16 ⁵⁰	23 ⁰⁰	32 ⁰⁰	46 ⁰⁰	57 ⁰⁰

Häuser gleichen Namens
in Herne
Dortmund
Buer.

Fischer
BOCHUM - OBERE MARKTSTR. 18

Das größte maßgebende
Spezialhaus
für den guten
Einkauf.

Kammer-Lichtspiele
Friedrichstraße 8
Nur noch
Dienstag / Mittwoch / Donnerstag
der vor
täglich ausverkauftem Hause
sich abrollende grosse Mädchenhändler-Film:



Die Hölle von Rio
Wüste Orgien feiert Verworfenheit und Sünde - Mädchenschicksale
Ein Film von brutaler Realistik nach
dem Roman von Norbert Jacques
Auf den Wegen der Mädchenhändler führt Sie dieser Film in spannender
Handlung in jenes Milieu von Liebe und Sünde, das wir romanhaft nennen,
und das sich wirklich zeigt in den Frauenhäusern Südamerikas - Ein wirk-
licher Großfilm aus dem dunklen Kapitel weißer Sklaverei.
Aufführungszeiten: 3.30 6.20 9.10 Uhr
Hierzu das große Beiprogramm!

Spredhapparate
schöne Schrankapp.
vert. bläue Holz
Stoßst. 39", 2. Etg.

Plättmaschine
1. Mr. Mude mit
elektr. u. Handbetr.
wenig geb. u.
ständer. Preis zu
vert. 110 u. 8.
21573 an die Gsch.

Ein gut erhal-
tenes schwarzes
Klavier
ist preisw. zu hab.
Näheres zu erf.
Postfach 3. 8. II.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Aufruf des
Pastors v. Vobelschwingh, des Leiters der bekannten An-
stalten in Bethel bei Bielefeld, bei. Seit den Zeiten des
alten Vaters v. Vobelschwingh hat die Anstalt sich nicht
nur der Epileptischen angenommen, sondern auch der
Not der Brüder von der Landstraße. Von Bethel ging
der Anstoß zur Gründung von Arbeiterkolonien aus, in
denen im Lauf der Jahre Hunderttausende Unterkunft
gefunden haben.
Aus der Wüste, in der vor drei Jahrzehnten die
Arbeiterkolonie Wilhelmshof bei Bethel, die erste ihrer
Art, angelegt wurde, ist heute ein blühender Garten ge-
worden. Die Anstalt hat jetzt eine neue große Fläche
von Feldland gekauft, um auch sie mit Hilfe der Obdach-
losen und Erwerbslosen in Kulturland umzuwandeln.
Der größte Teil des zu kultivierenden Landes soll nach
der Uebereinkunft zu Bauern- oder Kleinrenten ver-
mietet werden.
Näheres darüber ist aus dem beigelegten Aufruf
zu ersehen, den wir unsern Lesern empfehlen. (a4259)

Bochumer Nachrichten.

Die Auswirkungen in der Umgemeindung.

Es dürfte interessieren, außer den in den Denkschriften der Landkreise entwickelten Gedanken die Meinung einiger führender Kommunalpolitiker des Industriebezirks über die Bedeutung, Notwendigkeit und Auswirkung der kommunalen Neugliederung zu hören. Oberbürgermeister Dr. Ruer äußerte sich auf Anfrage dahin:

Wenn ein Lasten-Ausgleich zu Gunsten der leistungsfähigen Gemeinden der beiden Landkreise Hattungen und Bochum erfolgen soll, so darf nicht der Weg des Zusammenflusses beider Landkreise beschritten werden, sondern es müssen diese Gemeinden einer größeren leistungsfähigen Gemeinde einverleibt werden, ebenso wie dies hinsichtlich des Landkreises Dortmund erfolgt ist. Die Stadt Bochum hat durch ihre große Beihilfe für den Kern der Brückenbau und die Beteiligung an der Kraftwagen-Gesellschaft „Muh“ bewiesen, daß sie schon aus sich für eine Verkreislagerung des Kreises Hattungen eingetreten ist. Wenn der Kreis Hattungen glaubt, nur mit dem Kreis Bochum zusammen seine Verkreislagerung bewältigen zu können, so muß dies noch viel besser zu erreichen sein innerhalb eines großen starken Gemeinbeweises mit der Stadt Bochum als Kernstück.

In diesem Zusammenhang sei hingewiesen auf den Artikel in unserer Samstagsnummer: „Werden bei Eingemeindungen die eingemeindeten Bezirke vernachlässigt?“, aus dem mit unabweisbarer Deutlichkeit hervorgeht, daß z. B. die Stadt Bochum allein für die bei der letzten Eingemeindung übernommenen Gebietsteile an Bauten und Anlagen um rund 4 Millionen aufgewendet hat, die sonst keinesfalls erforderlich geworden sein würden, andererseits aber auch von den betreffenden Gemeinden selbst kaum hätten aufgebracht werden können.

Der Oberbürgermeister von Witten schrieb: „Die Frage, ob die bevorstehenden kommunalen Vereinigungen der beteiligten Städte oder Gemeinden finanzielle Erleichterungen oder Ersparnisse bringen, läßt sich mit einem glatten „Ja“ oder „Nein“ nicht beantworten. Soweit leistungsfähige Gemeinden mit leistungsfähigeren zusammengelegt werden, hat das eine finanzielle Erleichterung für die schwächeren Gemeinden und damit zur Folge; umgekehrt kann dadurch die leistungsfähigere Gemeinde vorübergehend stärker belastet werden. Ergebnisse in der Gesamtverwaltung lassen sich bei richtiger Leitung der neuen größeren Gemeinde unabweisbar erzielen. Die wirtschaftlich günstige Auswirkung der geplanten Vereinigungen wird sich in der Regel erst nach einiger Zeit klarer bemerkbar machen.“

Der Oberbürgermeister von Oberhausen äußerte sich auf Anfrage wie folgt: „Im Zeitalter der Rationalisierung müssen zur dringend notwendigen Einsparung von Ausgaben das Reich, die Länder und die Gemeinden ebenso wie die Privatwirtschaft dazu übergehen, ihren Geschäftsbetrieb möglichst zu vereinfachen. Im Einzelnen sind m. E. für den Zusammenfluß mehrerer Gemeinden zu einer Gesamtkommune u. a. folgende Erwägungen maßgebend:

1. Unter den Städten leben die mittleren und kleineren sowie die Randgemeinden am meisten, weil sie der drückenden Konkurrenz der Großstädte auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete nicht gewachsen sind.
2. In verkehrspolitischer Hinsicht können die kleineren Städte und Gemeinden dem Wettbewerb der Großstädte nicht standhalten. Ihre oft noch so begründeten Ansprüche fallen gegenüber den Ansprüchen der Großstädte nicht in die Waagschale, da meistens die Zahl der Bevölkerung, die hinter solchen Ansprüchen steht, ausschlaggebend ist.

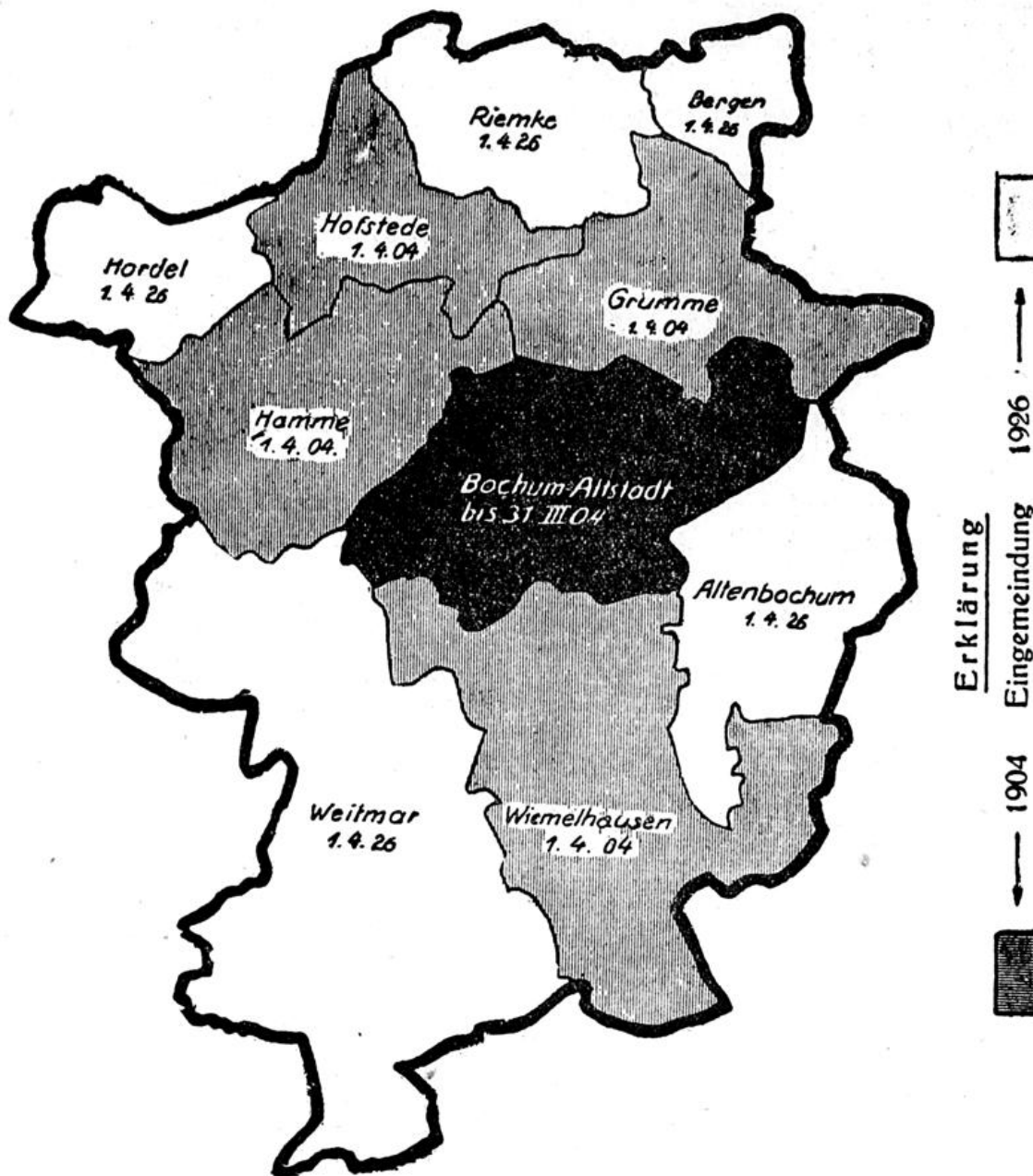
3. Die kleineren Städte verursachen in ihrer Gesamtheit höhere Verwaltungskosten als ein einheitlich geleitetes Großgebiet. An die Stelle mehrerer Verwaltungen tritt nur eine.

4. Je größer das Stadtgebiet, um so leichter ist auch die Frage der Unterbringung von gewerblichen Niederlassungen zu lösen.

5. Selbst für den Grundkredit ist der Zusammenfluß von mittleren und kleineren Gemeinden von Vorteil. Die Hypothekendarlehen werden unter normalen Verhältnissen erfahrungsgemäß für Grundbesitz in Großstädten viel eher Kredit und zu besseren Bedingungen, als in Städten mit geringerer Einwohnerzahl, da sie ihn für wertvoller und leichter verkauflich ansehen.

Ein Mitglied des Gemeinde-Ausschusses des preussischen Landtages äußerte: „Der Sinn der ganzen vorliegenden Eingemeindungsentscheide ist ja eigentlich nichts anderes, als das Bestreben von oben herab, Ersparnisse zu erzielen. Man sieht heute solchen Vorhaben mit anderen Augen gegenüber, als noch vor einigen Jahren, wo allen diesen Bestrebungen mehr örtliche Bedeutung zukam. Inzwischen hat man eingesehen, daß für das Industriegebiet mit seiner Zusammenbauung von Millionen Menschen Teillösungen eben nur Teillösungen sein können und der wünschenswerteste Weg der einer Gesamtlösung unbedingt sein würde. Inwiefern man an diese Gesamtlösung geht

Die Entwicklung der Stadt Bochum.



In der an anderer Stelle erwähnten Denkschrift des Landkreises Bochum zur Umgemeindung befindet sich auch diese Karte, die die Entwicklung der Stadt Bochum in diesem Jahrhundert veranschaulicht. Im Jahre 1903 hatte Bochum einen Umfang von 622 Hektar, im Jahre 1904 von 2743 Hektar, im Jahre 1926 von 5081 Hektar. Die Seelenzahl der Stadt Bochum beträgt gegenwärtig rund 217 000.

oder in absehbarer Zeit herangehen wird, kann zur Stunde noch nicht entschieden werden, immerhin erscheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß man in ganz kurzer Zeit die praktische Durchführung einer solchen Gesamtlösung gehen wird.“

* Die Arbeitszeitregelung in der Großindustrie. Auf dem Bochumer Verein ist am Montag vor-mittag durch Verhandlungen mit dem Betriebsrat der Konflikt über die Arbeitszeitregelung des Schieds-spruches in der Großindustrie beigelegt worden. Die Direktion des Bochumer Vereins wird ab Dienstag, 17. Januar, die festgelegte Arbeitszeitregelung durchführen.

* Schwurgerichtsperiode. Die erste Schwur-gerichtsperiode des laufenden Jahres am Bochumer Landgericht beginnt am 30. Januar. Zum Vor-sitzenden ist Landgerichtsrat Monstadt ernannt worden.

* Tätigkeit des Standesamtes im Dezember. Im Dezember wurden von dem Bochumer Standesamt 379 Geburten, 224 Sterbefälle und 186 Eheschließungen beurkundet. Von den neugeborenen Kindern sind 198 männlichen und 181 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der ehelich geborenen Kinder beträgt 325, die der unehelich geborenen 54; 21 eheliche und 31 uneheliche Kinder sind von ortsfremden Müttern geboren. Von den gestorbenen Personen waren 137 männlichen und 87 weiblichen Geschlechts, darunter 26 ortsfremde. Eheschließungen wurden vollzogen

zwischen evangelischen Brautleuten 72, katholischen Brautleuten 47, baptistischen Brautleuten 1, möglichen Brautleuten 1, evangelisch-lutherischen Brautleuten 4, apostolischen Brautleuten 1, bischöflichen Brautleuten 4. Die Zahl der beurlaubten Ehe-scheidungen beträgt 13.

* Städtische Schwimm- und Badeanstalt. In der städtischen Schwimm- und Badeanstalt wurden im Dezember 1927 an Bädern verabschiedet: 7886 Schwimmbäder, 4116 Bäder, 854 Seilbäder, 1498 Volks-schwimmbäder, 4672 Bäder, 1417 Schwimmbäder für Volksschüler, also insgesamt 20 383 Bäder.

br von der Marienkirche. Einen schönen und symbolischen Schmuck erhält die neue renovierte Marienkirche nunmehr auch in ihrer Kriegs-Gefallen-Obdachstättensalle, an deren Herrichtung man eifrig beschäftigt ist. Diese neue Grotte bildet das Kernstück des Turmgebäudes, dessen ganze linke Wandseite vom Eingange aus in Anspruch genommen wird. In der Mitte der Grotte wird auf einem Stein-sokkel die Pietà, (das Bildnis der Kreuzabnahme Christi), aufgestellt erhalten, zu beiden Seiten sind bereits die Bronzeplastiken angebracht, die eine Höhe von einundzwanzig Metern haben. Jede dieser Tafeln ist in zwei Felder eingeteilt, in denen die Namen der 119 gefallenen Krieger der Marienkirche nebst Geburts- und Todesjahr eingraviert sind. Außerdem ist die Grotte mit mehreren Widmungen versehen. Die äußere Umrahmung erhält ihre Krönung über der Grotte in

Der preussische Finanzminister zur Eingemeindungsfrage.

Erst der Anfang der großen Verwaltungsvereinfachung.

In einem stark beachteten öffentlichen Vortrage der Deutschen Demokratischen Partei in Gelsenkirchen sprach der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mschoff über Verwaltungsvereinfachung und Eingemeindungsfrage im gleichen Sinne wie am 3. Januar in der großen Versammlung in Bochum, und ging in diesem Zusammenhang auch auf die augenblicklich schwebenden Eingemeindungsfragen im Industriegebiet, im besondern auf die Frage der Verkreislagerung von Gelsenkirchen - Buer und Hordt ein. Er betonte besonders, daß diese Vorlage nur ein Vorläufer weiterer durchgreifender Verwaltungsvereinfachungen im ganzen Industriegebiet sei, von denen sich allerdings noch nichts sagen lasse, ob sie als Gesamtproblem oder in Einzelvorlagen gelöst werden würden. Bezüglich Gelsenkirchen-Buer treffe die Regierungsvorlage zweifellos das Richtige. Gelsenkirchen habe keinen Spielraum mehr und bedürfe unbedingt der Notwendigkeit, weiteres Industrie- und Siedlungsgebiete zu erwerben und diese Möglichkeit sei für Gelsenkirchen nur nach Norden gegeben. Auf der anderen Seite sei Buer wirtschaftlich einseitig lediglich auf der Kohle aufgebaut und bedürfe unbedingt der Anlehnung an ein starkes gewirtschaftlich durchfestes Kommunalgebilde, wie Gelsenkirchen es darstelle. Es dürften nur wirklich starke und lebensfähige Städte- und Landkreise übrig bleiben und es könne nur eine Reglung auf lange Sicht, die mindestens für zwei Menschenalter Ordnung schaffe, stattfinden. Allerdings solle dabei nicht verkannt werden, daß es sich nicht nur um die Schaffung von Riesengebieten handeln könne, sondern, daß ländliche Gebiete, die noch auf lange Zeit ganz und gar auf Landwirtschaft eingestellt seien, genau so gut ihre kommunale Existenzberechtigung hätten, wie die Industriegebiete.

In einer Unterhaltung mit einem unserer Mitarbeiter ging der Minister nochmals auf die Eingemeindungsfragen ein und kennzeichnete es als etwas besonders Interessantes, daß die Zusammenstoßbestrebungen am Rhein-Ruhr-Kanal nicht nur im Falle Buer-Gelsenkirchen hinüber und herüber griffen. Das Charakteristikum dieser neuen kommunalen Gebilde werde sein, daß sich mitten durch die Stadt längs des Kanals ein Industriegebiet ziehe, daß wahrscheinlich die Geschäftstadt südlich des Kanals und die Wohnstadt im Norden liegen werde. Diese industrielle Entwicklung habe sich nicht nur im Falle Gelsenkirchen-Buer an, sondern auch von Essen aus ziehe die Industrie in immer stärker werdendem Maße zum Kanal hin. Dr. Höpfer-Mschoff betonte dann auf eine Frage noch, daß sich seinerzeit zweifellos die Notwendigkeit herausgestellt habe, die unerschöpflich hohen Zusammenstoßverträge im West-Metallgebiet und wenigstens in etwa den im Industriegebiet erhobenen Sätzen anzugleichen. Er könne zwar im einzelnen die gegenwärtigen Verhältnisse nicht übersehen, glaube aber nicht, daß heute noch eine Notwendigkeit bestehe, eine weitere Senkung vorzunehmen.

einem Kreuz. In Kürze ist das Werk fertiggestellt und wird dann seine Weihe erhalten. Die Marienparket wird mit dieser Gedächtnishalle ihren gefallenen Söhnen in ihrem Gotteshaus ein ehrendes Denkmal setzen, das der Kirche zur Ehre gereicht. — Die großen Statuen an Wänden und Pfeilern sowie die Tafelplatte links vom Turmgebäude haben durch die Hand des Malers ein neues farbenprächtiges Bild erhalten.

* Aus der evangelischen Kirche. Im vergangenen Jahre 1927 sind in der Gemeinde getauft worden 161 Kinder (78 Knaben und 83 Mädchen), davon 22 aus Waisen und 3 uneheliche. Konfirmiert wurden 170 Kinder (83 Knaben und 87 Mädchen), davon aus Waisen 17. Getraut wurden 17 Paare, davon traten 15 in Waische. Beerdigt wurden 96 Personen, 48 männlichen und 48 weiblichen Geschlechts, 66 Erwachsene und 30 Kinder. Zum heiligen Abendmahl gingen 1861 Gemeindeglieder, 739 Männer und 1123 Frauen, davon 62 bei Krankenkommissionen.

* Umänderungen am Bahnhof Bochum-Präsident. Der bisher vor dem Bahnhofgebäude öde liegende Vorplatz hat seit einigen Tagen ein ganz anderes

Abendblatt
Neueste Telegramme, Kurztel.
Ersteinst täglich 4 1/2 Uhr.

Schwester Carmen
— Einmal Bochum —

18) (Nachdruck verboten.)

So sah sie sich durch Bahnhofs-Ankunft vor Konflikt gestellt, die sie zum mindesten beunruhigten. Verfloren war die weiche und doch frohe Stimmung, die sie vor seinem Eintreffen empfunden hatte. Sie grübelte immer nur dem einen Gedanken nach: Was kannst du tun, um seine Abreise zu beschleunigen, und ihn doch nicht allzulebte zu trüben? Auf welche Weise wird er sich hier wieder zu nähen suchen?

Daß sie kein Antwort hatte, beruhigte sie einigermaßen, und sie beschloß endlich, auf Umwegen, damit sie ihm nicht etwa wieder in die Arme lief, zum Sanatorium zurückzukehren.

Unbeschäftigt kam sie dort an, aber als sie gerade im Begriff stand, sich durch eine der vielen Türen in eins der Zimmer in Sicherheit zu bringen, trat ihr Giovanni entgegen. Er schien hier auf sie gewartet zu haben.

„Der Herr Professor lasse die Schwester bitten, sich nach Zimmer 39 zu begeben. Dort wäre ein neuer Patient eingezogen.“

„Ein neuer Patient?“ fragte sie erstaunt.

„Si — ein Conte“, antwortete der Diener.

Nun durchfuhr sie ein Schreck.

Wäre es möglich, daß Edgar sich hier einlogieren wollte, um auf diese Weise unauffällig in ihre Nähe zu kommen? Welchen Unannehmlichkeiten und Gefahren setzte er sie damit aus? Konnte ein unbedachtes Wort oder ein Blick ihr Verhältnis zueinander nicht verraten, und wenn es geschah, was mußte man von ihr halten?

Solche Gedanken schossen ihr wie der Blitz durch den Kopf. Sie zürnte Edgar ernstlich und wäre am liebsten einer Begegnung in Hartungs Gegenwart ausgewichen. Sie wollte nicht, ob sie ihre Mienen derart in der Gewalt haben würde, um sich nicht zu verraten. Andererseits konnte ihr Nichtkommen Hartungen noch mehr auffallen.

So nahm sie ihren Hut zusammen, wappnete sich

mit erzwungener Gleichmütigkeit und ging nach oben.

Als sie die Tür öffnete, drohte sie die Selbstbeherrschung doch einen Augenblick zu verlassen.

Da lag Edgar wirklich lang ausgestreckt auf der Chaiselongue und mit so selbstverständlicher Ruhe und Gelassenheit, als gehörte er hierher.

Professor von Hartungen aber stand daneben und war gerade dabei, seinen Fuß zu bandagieren.

„Schwester Carmen, sind Sie da?“ fragte der Professor, ohne sich nach ihr umzuwenden. „Bitte, wollen Sie mir den Verbandkasten dort vom Fenster reichen.“

Carmen brachte das Gewünschte, ohne den Vetter eines Blickes zu würdigen, stellte es neben Hartungen auf einen Stuhl und wandte sich dann ins Zimmer zurück, ohne ihm wie sonst hilfreiche Hand zu leisten.

Ihr war nichts Menschliches fremd, und sie gehörte nicht zu den überfeinsten Frauen, die keinen Blutstropfen sehen können, ohne in Ohnmacht zu fallen. Im Gegenteil, sie hatte vielen schwierigen Operationen beigegeben, mit den verschiedensten Ärzten an Operationstischen gestanden und kaltblütig die nötigen Sandreichungen gemacht. Früher und falsche Scham waren ihr fremd. Aber jetzt, mit Hartungen zusammen, hätte sie selbst Edgars nackter Fuß gepeinigt.

Hartungen machte den Verband allein. Dann wandte er sich um:

„Graf Bahwig — Schwester Carmen“, stellte er vor.

Während Carmen ihren Kopf kaum merklich neigte, verbeugte sich Bahwig, so gut es seine Lage gestattete, höflich, aber steif. Da atmete sie auf. Er verstand es wenigstens, Komödie zu spielen.

Der Herr Graf hat sich eine leichte Verstauchung des Fußknöchels zugezogen“, wandte Hartungen sich an die Schwester. „Es ist nichts Bedeutsames und wird in kurzer Zeit bei nötiger ruhiger Lage behoben sein. Nieher ist auch nicht vorhanden, doch klagt der Herr Graf über Kopfschmerzen und wünscht eine kalte Kompresse. Wollen Sie dafür sorgen?“

Darauf reichte er Bahwig die Hand, grüßte leicht und ging hinaus.

Jetzt lockte Unruhe und Born in Carmen empor.

„Das war ein schlechter Scherz, Edgar — den hättest du unterlassen können“, sagte sie leise. „Er streckte ihr beide Hände entgegen.“

„Holde Samariterin — zürne mir nicht! Was sollte ich denn machen? Du hörst von Hartungen die Bestätigung meines Fußleidens. Er empfiehlt mir strengste Ruhe an und hielt es selbst für das Beste, wenn ich so lange hier bliebe, da zufällig ein Zimmer lerr war. In einem Hotel — ganz abgesehen davon, daß ich mir mit meinem kranken Fuß nicht erst ein Logis suchen kann — hätte ich weder genügend Ruhe noch Pflege. Soll ich nun aber ein anderes Sanatorium aufsuchen, weil du hier zufällig bist?“

„Das ist kein Zufall, sondern Absicht“, entgegnete sie mit blühenden Augen.

„Und wenn es das wäre? Könnte es mir doch, die kurze Zeit in deiner Nähe zu sein, mich von deinen schönen Händen pflegen zu lassen. Du weißt, daß das längst mein Wunsch war.“

„Von einer Pflege kann hier keine Rede sein, und der Umschlag war auch nur —“

„Nicht“, fiel er lachend ein. „Ganz recht, sonst wärest du nicht hiergeblieben, und ich müßte doch notwendig mit dir sprechen. Komm, sei wieder gut und zürne mir nicht länger. Was ist denn dabei? Wir amüsieren uns hier ein wenig zusammen, ohne daß eine Menschenfelle von unserem verwandtschaftlichen Verhältnis zu ahnen braucht. Das wird ein köstlicher Spaß, sage ich dir.“

„Ich danke für den Spaß“, erwiderte sie noch immer unmutig. „Er bringt mich täglich, stündlich in Gefahr, und ein solches Versteckspiel ist auch nicht nach meinem Geschmack.“

„So? Bist du nicht selbst infolgt hier, wie du es nennst?“

Sie errödete.

„Das ist eine ganz andere Sache.“

„Ich sehe keinen Unterschied, und im übrigen ver-lidere ich dir nochmals, daß du keine Entschuldigung für Leute hier im Sanatorium? Kann man sich in deren Gesellschaft bewegen?“

„Edgar — du hast doch nicht etwa die Absicht —“ rief sie erschreckt.

„Natürlich hier als Kind“, fiel er ein. „Glaubst du, ich würde hier als Gefangener in meiner Ruhe sitzen bleiben? Sobald ich irgend auftreten kann, komme ich herunter und beteilige mich an den gemein-samen Nachheiten und so weiter. Das ist dir wohl nicht recht, wie?“ setzte er lachend hinzu.

„Natürlich nicht — du wirst mich in peinliche Situationen bringen.“

„Kein Gedanke — ich werde auf meiner Hut sein. Aber du hast mir meine Frage noch nicht beantwortet: Wie ist die Gesellschaft hier?“

„Durchaus barmherzig“, antwortete sie, schon halb auf dem Sprünge stehend.

„Zum Beispiel?“

Sie zählte einige Namen und Titel auf.

„Um — ganz annehmbar“, machte er, „und du fühlst dich wohl hier?“

„Sehr.“

„Als barmherzige Samariterin oder auch gesellschaftlich?“

„Beides — man ist sehr freundlich zu mir.“

„Und schneidet dir natürlich wieder auf Tod und Leben die Cour“, entfuhr es ihm.

„Jetzt lachst sie schallhaft.“

„Natürlich.“

„Du, höre, du willst mich quälen. Uebrigens — aber sei doch nicht so eilig, Kind — dein heiliger Salvator scheint ein etwas sonderbarer Heiliger zu sein.“

„Wie?“ fragte sie, und kam wieder einige Schritte näher.

„Nun, sein ganzes Auftreten — etwas herrlich — kurz angebunden. Weißt du, daß es mich vorhin empörte, wie er dir, der stolzen Carmen, so früh Be-fehle erteilte?“

„Das war doch ganz sachlich und beruflich“, meinte sie, während ein leichtes Rot über ihre Wangen blühte.

„Was sein — aber immerhin — du befolgst sie wenigstens nicht.“

„So? Warum nicht?“

„Habe ich etwa schon meinen Umschlag?“ fragte er. Sie drohte ihm mit dem Finger, schritt dann ohne weiteres zum Waschtisch, tauchte ein Handtuch ins Waschbecken und kam damit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Hattingerstraße 14, Industriehaus.

Ihr Ziel

unser Inventur Ausverkauf

Die Saison ist aus,
Wir brauchen Platz! deshalb



Schon der erste Tag brachte einen **Riesen-Ansturm** auf unsere Qualitätswaren in allen Abteilungen.
Es geht weiter ohne Rücksicht auf große Verluste! Kommen Sie bald, aber bitte möglichst am Vormittag!

heraus mit den vorhandenen **Waren-Massen!**
Bitte, helfen Sie uns, indem Sie die märchenhaften Angebote dieser **grandiosen Veranstaltung** tüchtig ausnutzen!
Wir erwarten jeden!

In allen unseren 30 Abteilungen sind große Gelegenheits-Posten spottbillig zum Verkauf ausgelegt!

Beachten Sie unsere Schaufenster! Besichtigen Sie die Innen-Auslagen!

Inventur-Ausverkauf

zu stark herabgesetzten Preisen.

Gardinen	Baumwollwaren	Kleiderstoffe
Tüll-Borden jetzt 0.25	Handluchgebild 0.35, 0.22	Hauskleiderstoffe . . 1.20, 0.85, 0.55
Scheiben-Gardinen jetzt 0.32	Hemdentuch kräftige Qual., 0.55, 0.42	Popeline u. Serge . . 1.75, 1.45, 1.10
Landhaus-Gardinen jetzt 0.48	Nessel solide Ware . . . 0.45, 0.38, 0.32	Manteltuch 140 cm breit, 5.50, 4.80, 3.80
Etamine 130 cm breit jetzt 0.42	Nessel Bettuch breit . . 1.45, 1.20, 0.95	Kunstseidene Stoffe 1.10, 0.95, 0.65
Voile doppeltbreit, Ia Qual., jetzt 1.10	Bettuchbiber 1.65, 1.20, 0.95	für Gesellschafts- und Tanzkleider
Spannstoffe doppeltbreit jetzt 0.65	Perkal für Oberhemden . . . 1.35, 1.20	Brokat silber und golddurchwirkt 1.50
Giffertüll doppeltbreit jetzt 1.35	Schürzensiamosen Ia. Qual. 1.45, 1.15, 0.88	Papillon-Schotten aparte Neuheiten 130 cm breit, 4.80, 3.90, 1.10
Stores abgepaßt, spottbillig, 0.65 1.25 1.90 2.50 3.80 etc.	Bett-Damast elegante glanzreiche Qual. moderne Streifen- und Blumenmuster, 130 br. 1.20 1.65 1.85 2.50	Rips-Epinglé neue Modelarben, 130 cm breit, 4.80, 3.90, 3.20
Madras-Garnituren letzte Neuheit 1.95 2.85 3.95 4.50 etc.	Bett-Damast bestes Fabrikat, 160 cm br. 1.90 2.15 2.80 3.20	Cöper-Samt 70 cm breit, schwarz und farbig 5.50, 3.80
Madras Meter-Ware, 150 cm breit jetzt 0.95	Bettuch-Halbleinen 2.50, 2.20	Composé-Stoffe einfarbig, mit dazu passenden Karos 0.95
	150 cm breit, solide kräftige Qualität	Mantel-Ottomane schwarz, Faconné 4.50
		Kunstseidene Faconné 1.50, 0.95, 0.75
		entzückende Dessins

Nur hochwertige Qualitäten kommen in den Verkauf!

H. Schneider, Bochum

Bongardstrasse, Ecke Mühlenstraße.

Malton-Weine

aus Malz

die beste Stärkung für Kranke, Schwache, Erholungsbedürftige und auch Gesunde

Beachten Sie:

1 Fl. Malton Tokayer-Typ hat soviel Nährstoffe wie 3 Flaschen Tarragona- und ähnliche Weine.

Selt 1895 ärztlich empfohlen.

Deutsche Malton-Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg

Zu beziehen durch die Apotheken, Drogerien und Feinkostgeschäfte. Engros-Verlag: Block & Dödt, Albertstraße 16. 1119

Schönheitsfehler!

Unmöglich, gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise leicht heilbaren kann: Piel, Zitterer, Sommerproben, Jodentrie, raube, bürstige Haut, Bogen, Leberflecke, Muttermale, Tätowierungen, Kollinflecke, bürstige glanzlose Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, fettiges Haar, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Lippen (sprüde), blasser und erschöpfter, gelber, blasser und schlaffes Gesicht, schlechte Haltung, ungleiche Beinlänge (Stumpf-, Stumpf-, Stumpf-), Schiefhals, Schiefhals, Krümmungen, Krümmungen usw., schwache Augenbrauen und Wimpern, absteigende Ohren, sowie alle anderen Schönheitsfehler. Bitte genau angeben um welchen Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt kostenfrei in geschlossener Briefe. Frau Ida Steiniger, Leipzig, Bild 46 Bismarckstraße 41.

Teppiche

Läufer, Divan-, Tisch-, Steppdecken

gute deutsche Qualitätsware liefert bek. auswertiges solid. Teppichhaus

ohne Anzahlung

in monatlichen Raten ab 10.- Mk. Diskrete Abwicklung, fachmänn. Beratung. Verlangen Sie unverbindl. Vertreterbesuch. — Angebote unter G. W. 700 an d. Exp. dieses Blattes.

Hypothekengelder

sehr günstig auf bessere Wohn- und Geschäftshäuser sofort greifbar.

W. Bonzek, Oststr. 8
Ruf 3459.

Carmol

im Haus

treibt Sorge hinaus!

Schmerzen stellen sich meist nachts ein, deshalb muß man CARMOL stets im Hause haben. Carmol tut wohl, lindert Schmerzen, Rheumatisches, Herzschmerz, Kopf-, Zahnschmerz usw. Oft hilft schon einmalige Anwendung.

Man verlange überall ausdrücklich Carmol. Preis 0.75, 1.50, 2.75 und 4.- Mk. Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark).

Emil Frings, Drogerie, Buddenbergsstr. Stadt-Drogerie, Bernh. Altmikus, Drogerie z. Griesenbruch, Ernst Jenner, Medicinal-Drogerie, Wilm. Hülshoff, Molke-Drogerie, Max Reinhardt, Fa. Jul. Thies, Jägerstr. 66.

Bronchiol-Tabletten

gegen **HUSTEN, HEISERKEIT, KATARRH**

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

la Lederausschnitte

Aktentaschen 3.25, Ledergamaschen 3.50, Reisekoffer und Sportartikel

kaufen Sie gut und preiswert im **Leder-Haus Schröder** 22 Marienstraße 22.

Kyffhäuser-Technik Frankhausen

Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Hansa-Personenkraftwagen

offen mit Allwetter-Verdeck, 1/2 PS. Baujahr 1924, Daag-Lieferwagen 2 1/2 to Nutzlast, 1/4 PS sehr gut erhalten 95 % bereit, preiswert zu verkaufen. Näheres unter Chiffre L. D 3 in der Geschäftsstelle des. Zeitung.

Im Alter ver-
berhüten, in der S-

Was rührt u-
Kinder, die für u-
ficht und eine fr-
malt? Die reine
Seele in die Geste
spricht?

Der Staub, wi-
bleibt doch gen-
Der Edelstein,
bleibt Edelstei-

he

Zu seinem 7-

Wenn am 10-
nung des Künftle-
scheinen, wenn di-
ihre Glückwünsche
ster Bille wohl ei-
und verlegen sein
greifen, daß er he-
offizielle Persönli-
sich das Geburtst-
getreuen Modelle
Gestalten aus dem
mit Stolz von ihm
Milien" nannte
nungen, und eine
finden können. I-
fahnen, verwahr-
schene Verbrenner

in seinen Zeichnun-
allzu genau kennt
den armlichsten V-
Nahre hindurch sah
ein Geleg die mitte
haft befeigte. Bil-
Arbeit Tintenwisch-
in kleinen Schreibe-
unermüdete Arbeit
Familie über das
der Zeichenunterrie-
müßte dieser sich je-
nachquellen war
Wallner-Theater.
hen des Berliner
jungen Zeichner fe-
lang hat er diese V-
immer und immer
Jahren kam er zu
und wenn ihm die
entschuldigen ihn b-
für die nützliche
in seiner Geistes-
sen. Wie sein Leben
im riet, ging er an
altvertrauten, fable
Gestalten, die sich
ders gern aber ze-
lumpen Kinder, die
bökern, und recht
eine Arbeiterfrau,
feineren Zeichnungen
können sie gar nicht

Nach Beendigung
junge Zeichner zum
freie Stunde aber v-
künstlerische Ausbil-
scheidenheit wäre ih-
seinen Werken an
ganze Berge von E-
auf. Endlich, im
Freunde, darunter
seine Zeichnungen
stellung der Geistes-
lich zu machen. M-
unbekannte Zeichner
zeit. Viele fühlten
stellung abgestoßen,
begeistert zu, und b-
in zwei Lager: für
nach lernte man ihn
in ihn, einmal and-
etwas anderes ge-
verformene Großf-

Unterhaltung Wissen Leben

Goldföner am Wege.

Im Alter versteht man besser, die Unglücksfälle zu vermeiden, in der Jugend, sie zu ertragen.
Schopenhauer.

Was rührt uns mehr, als die offene Unschuld der Kinder, die für uns ein Spiegel ist? Ein offenes Gesicht und eine freie Stirn, auf der jeder Gedanke sich malt? Die reine Heiterkeit des Gemütes, wo die ganze Seele in die Gestalt tritt und unschuldig aus dem Auge spricht?

Der Staub, wie hoch der Wind ihn auch erhebt,
bleibt doch gemein.
Der Edelstein, den man im Sand begräbt,
bleibt Edelstein.
Fr. v. Bodenstedt.

Heinrich Zille.

Zu seinem 70. Geburtstag am 10. Januar.

Von

Dr. Walther Sötting.

Wenn am 10. Januar in der bescheidenen Wohnung des Künstlers die Abgesandten der Akademie erscheinen, wenn die offiziellen Vertreter der Behörden ihre Glückwünsche darbringen werden, dann wird Meister Zille wohl ein wenig gerührt, aber auch beedrückt und verlegen sein; denn noch immer kann er nicht begreifen, daß er heute als Mitglied der Akademie eine offizielle Persönlichkeit ist. Wohl und beaglich wird sich das Geburtstagskind erst dann fühlen, wenn seine getreuen Modelle ihn aufsuchen werden, jene dunklen Gestalten aus dem Norden und Osten von Berlin, die mit Stolz von ihrem „Pinselführer“ sprechen. „Mein Milieu“ nannte Zille eine Sammlung seiner Zeichnungen, und eine treffendere Bezeichnung hätte er kaum finden können. Die dunklen Höfe hausender Mietkafernen, verwahrloste Kinder, schlumpige Frauen, nicht-schöne Verberthypen, das sind die Motive, die er



in seinen Zeichnungen immer wieder verwendet. Nur allzu genau kennt er dieses Milieu, ist doch Zille in den ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen. Lange Jahre hindurch sah sein Vater im Schulgefängnis, bis ein Geiz, die mittelalterliche Einrichtung der Wächst-haft beseitigte. Zilles Mutter verfertigte in mühseliger Arbeit Lintenschwämme, die ihr Sohn nach der Schule in kleinen Schreibwarenläden absetzen mußte. Durch unermüdete Arbeit gelang es der tapferen Frau, ihre Familie über Wasser zu halten, den Taler aber, den der Beidenunterricht ihres Sohnes monatlich kostete, mußte dieser sich selbst verdienen, und eine seiner Einnahmequellen war der Verkauf von Theaterzetteln am Wallner-Theater. In dieser Umgebung, in den Straßen des Berliner Ostens, war an Modellen für den jungen Zeichner kein Mangel, und sein ganzes Leben lang hat er diese Angehörigen des „Künstlers Standes“ immer und immer wieder gezeichnet. Mit vierzehn Jahren kam er zu einem Lithographen in die Lehre, und wenn ihm diese Arbeit auch nicht sehr zusagte, so entfalteten sich in den Abendstunden in der Kunstschule für die nützliche Tagesbeschäftigung. Aber auch noch in seiner Gehilfenzeit blieb seine Freizeit fast bemessen. Wie sein Lehrer, der alte Professor Hofmann, ihm riet, ging er auf die Straße und zeichnete die ihm allervertueften, tauben Gassen, die grauen Höfe und die Gestalten, die sich auf ihnen bewegten. Ganz besonders gern zeichnete er die schmutzigen und zerlumpten Kinder, die in Scharen die öden Straßen bevölkerten, und recht drastisch, aber treffend, äußerte sich eine Arbeiterfrau, deren Kinder der Meister oft in seinen Zeichnungen wiedergegeben hatte: „Für Zille können sie garnicht bredig genug sein.“

Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit ging der junge Zeichner zum graphischen Gewerbe über, jede freie Stunde aber verwandte er nach wie vor für seine künstlerische Ausbildung. In seiner übergroßen Bescheidenheit wäre ihm nie der Gedanke gekommen, mit seinen Werken an die Öffentlichkeit zu treten, und ganze Berge von Skizzen und Entwürfen häuften sich auf. Endlich, im Jahre 1901, konnten ihn seine Freunde, darunter Max Liebermann, dazu bewegen, seine Zeichnungen in der ersten Schwarz-Weiß-Ausstellung der Segeffion dem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Mit einem Schlag stand der bisher unbekannte Zeichner im Mittelpunkt der Öffentlichkeit. Viele fühlten sich zuerst durch die realistische Darstellung abgestoßen, andere stimmten dem neuen Manne begeistert zu, und die Kunstverständigen spalteten sich in zwei Lager: für und gegen Zille. Erst nach und nach lernte man ihn verstehen. Vorgebildet drang man in ihn, einmal andere Motive zu suchen, nie hat er etwas anderes gezeichnet als Kuchemmen, Glendshöfe, verformene Großstadtgestalten und zerlumpte, ver-

Winterfahrt nach Arosa.



Während sich bei uns im deutschen Westen der Winter wieder verkrochen hat und die Stadtparkreize wieder aufgetaut sind, erfreuen sich die Hochgebirgskorte lebhaften Sportverkehrs. Unser Bild zeigt den Bahnhof des schweizer Kur- und Sportplatzes Arosa bei der Ankunft von Wintergästen.

wahrloste Kinder. Aber mit welcher Liebe hat er all diese Gestalten porträtiert, so daß er sogar die Verkommenen uns menschlich näher zu bringen vermochte. Nachdem sich nun die Öffentlichkeit mit Zilles Werken beschäftigt hatte, begannen auch die Zeitschriften, ihn als Mitarbeiter heranzuziehen. Aber erst im Jahre 1907 war er finanziell so weit, daß er seinen Beruf aufgeben und sich ganz seiner Kunst widmen konnte. Zuerst in den „Lustigen Blättern“ tauchten seine Zeichnungen auf, und bald hatte sich das Publikum so an die Zilleschen Illustrationen gewöhnt, daß es beim Aufschlagen der Hefte zuerst nach dem „Zille“ suchte. Immer populärer ist der Künstler seitdem geworden, einige seiner Radierungen hängen im Kupferstichkabinett, eine Anzahl seiner Zeichnungen und Skizzen befindet sich in der Nationalgalerie, und seit dem Jahre 1924 ist Zille sogar Professor und Mitglied der Akademie. Weit entfernt davon, sein schlichtes und lebenswirdiges Wesen zu ändern, legt er auf Titel und Würde wenig Wert und nennt sich selbst „den alten Zille“. Noch heute zeichnet er — wenn seine Gicht ihn nicht gerade belästigt — fleißig, und oft

ahnen seine Modelle garnicht, daß sie im Wilde festgehalten werden; denn ein kleines Mäntchen, das er in der Innenleiste seiner Hand verborgen hält, ist sein ganzes Stützenbuck.

Ernsthafte Kritiker haben es Zille stets ein wenig verdacht, daß er die meisten seiner Zeichnungen in Wühlblättern veröffentlichte. Sie übersehen aber dabei, daß er mit seinen Werken nicht die erschütternde soziale Anklage wie Käthe Kollwitz erheben wollte, sondern daß sein warm mitfühlendes Herz es trotzdem verstand, selbst diese Glendbilder mit verhältnismäßig humor zu betrachten. Bezeichnend für Zilles Denkart ist die Antwort, die er Liebermann gab, als dieser ihm riet, in Del zu malen: „Meine Bilder laufen kleine Leute, sagte Zille, „und das ist mir mehr wert, als wenn ab und zu ein reicher Sammler ein großes Oelgemälde von mir kaufen würde.“ Das Wesen dieses reinen und gütigen Menschen, bei dem wirklich ein goldenes Herz in rauher Schale wohnt, hat am treffendsten sein alter Freund Liebermann erkannt, als er eines Tages über Zille äußerte: „Das große Mitleid regt sich in ihm, und er beist sich, darüber zu lachen, um nicht gezwungen zu sein, darüber zu weinen.“

17 Tote aus „S 4“ geborgen.

Ein Taucher erzählt von den vergeblichen Rettungsversuchen.

Nach Meldungen aus New York sind bisher aus dem gesunkenen amerikanischen U-Boot „S 4“ 17 Tote geborgen worden. Die Offiziere der an dem Rettungswerk beteiligten Schiffe stimmen in der Auffassung überein, daß der Maschinenraum des U-Bootes, aus dem 16 der Toten geborgen wurden, nicht mit Wasser gefüllt gewesen sei, ehe die Taucher die Ventile geöffnet hätten. Weiter ist man der Ansicht, daß die Insassen des Maschinenraumes sämtlich an Gasvergiftung gestorben seien.

Ueber die großen Schwierigkeiten, mit denen die Versuche begleitet waren, den im gesunkenen amerikanischen Unterseeboot „S. 4“ eingeschlossenen Matrosen Hilfe zu bringen, werden

esselnde Einzelheiten

berichtet. Der erste Taucher, der zu dem U-Boot auf den Meeresgrund hinuntergelassen wurde, war der Unteroffizier Thomas Gable. Er konnte sich durch Gasmerschläge mit den eingeschlossenen Matrosen verständigen. Um die Stelle, von der aus die Klopfsignale aus dem Innern des U-Bootes kamen, besser bestimmen zu können, ging Gable auf ein Knie nieder und stützte sich mit der einen flachen Hand auf die Stahlluke, die den Torpedoraum abschloß. Von drinnen spürte er Schläge gegen seine Hand und die Schallwellen pflanzten sich durch seinen Taucheranzug zu dem im Helm angebrachten Telephon weiter, so daß der Torpedooroffizier des Rettungsschiffes „Falcon“ bereits wußte, es seien

nach Lebende im U-Boot.

bevor Gable darüber berichten konnte. Nach Gable ging der Steuermann Carl hinunter und befestigte eine Rettungsleine und eine Luftleitung. Sonntag abend tauchte Torpedosteuermann Michels, um noch eine Luftleitung anzubringen, ein Unternehen, das unter anderen Umständen nie gewagt worden wäre. Er nahm eine Tauchlaterne von tausend Werten mit sich, da es schon dunkelte. Er war noch keine halbe Stunde unten, als er festlag. Schon wenige Minuten, nachdem er auf das U-Boot gekommen war, hatte sich seine Luftleitung verwickelt, und die ganze Zeit hatte er sich bemüht, sich frei zu machen. Als seine Meldung eintraf, schloß Gable. Man rief ihm zum Kapitän

Cartley, der ihm Michels Lage mitteilte und ihn bat, nochmals zu tauchen. „Diesmal mußte ich mich leichter anziehen“, berichtet Gable. Michels letztes Signal war gewesen: „Sagt Gable, daß er die starke Drahtgasse mitnimmt.“ Um diese führen zu können, mußte ich

anf meine warmen Handschuhe verzichten.

Ich fette mir also die Hände so stark als möglich ein, nahm Lampe und Messer und ließ mich der Sicherheit halber gleich entlang Michels Rettungsleine herab.

Ich trat ihn, mit dem Kopf auf dem Verdeck des U-Bootes liegend. Michels verstand mich, als ich — Seilmenschen an Seilmenschen — ihm zuschrie, mir die Lampe zu halten, aber er leuchtete mir mit dem riesigen Licht direkt in die Augen, er war offenbar seiner nicht mehr mächtig, nur die Luft in seinem Helm hielt ihn aufrecht. Ich verlangte eine Stahlluke von oben, die mir auch, mit einem Gewicht versehen, gefandt wurde, und so sagte ich langsam und vorsichtig Michels Luftleitung los. Als ich ihn auch auf der anderen Seite freimachen wollte, wickelte sich mein eigener Luftschlauch um ein kantes Eisenstück, aber ich hatte ihn rasch wieder frei, dabei riß aber ein scharfer Nagel

ein Loch in meine Taucherhose

und ich spürte, wie das Wasser eindrang. Kurz bevor ich an Deck gebracht wurde, stand mir das Wasser bis zum Hals, aber ich wußte, daß es nicht in den Hals eindringen konnte. Als ich zu Michels zurückkam, sah ich, daß er sich etwas erholt hatte, und gab Auftrag, ihn aufzuziehen. Ich wußte nicht, daß seine Rettungsleine sich mit meiner verwickelt hatte, und als ich plötzlich stieg, schrie ich ins Telephon: „Nicht mich, zieht Michels hoch!“ Daraufhin hörten die oben zu arbeiten auf und ich sah Michels dicht über mir schweben. Ich holte ihn auf Deck herunter, öffnete ihm ein Seilventil, um die überflüssige Luft entweichen zu lassen, schlug meine Arme um ihn und schwenkte ihn halb herum, bis seine Leine aus meiner draußen war. Als ich in die Luftkammer kam, war Michels schon drin. Man hatte ihm das Taucherkleid und seine Handschuhe aufschneiden müssen, um seine Unterleider abziehen zu können, und zwei Matrosen hatten zu tun, seine Knie zu biegen. Man packte ihn und auch mich in heiße Oafen. Ich sah bei ihm, bis er endlich Montag früh die Augen wieder aufschlug.

Von der größeren Zugehörigkeit.

Von

Reinhold Braun.

Jrgendwo fand ich das Wort von der größeren Zugehörigkeit. Nun ist es da in meinem Leben und läßt mich nicht mehr los, und es beginnt in mir sein feines, stilles Wirken.

Wenn man sich einmal im Kreise seiner Freunde und Bekannten umschaut, so kann man gar leicht die Menschen einteilen in solche der größeren Zugehörigkeit und in solche, die den Unwesentlichkeiten des Lebens angehören. Es gibt Menschen, die wandern „im finsternen Tal“ mit leuchtenden Stirnen, weil sie den Gipfeln angehören, und es gibt andere, die in großer Enge leben müssen und doch den Blick derer haben, die lernten, die Weite zu erfassen.

Eine Frau kannte ich, deren Leben gleich einer einsamen, verfallenen Ruine. Und wenn man zu ihr kam, kam man zu einer Königin. Und an den blinden Freund muß ich wieder denken. Man steht in einem übermächtigen Lichte, wenn man bei ihm ist.

O du Wunder der größeren Zugehörigkeit, du Wert, gar oft aus „Blut und Wunden“! Manchmal gehts wie an einer steilen Wand hoch in jengender Sonne oder im schlagenden Regen unter Blitz und Donner.

Ja, das Werk der größeren Zugehörigkeit ist ein „Schritt für Schritt“, ist das Ergebnis der tiefen Brunnen im Sinne Nietzsches, das sehr, sehr langsam geht. Es bedeutet höchste Aktivität, fordert ganze Wachheit und die Kraft des ganzen Menschen. Aus lastenden Nebeln auf steinigten Pfaden ins Licht der Sonne! Es ist die Sichtbarkeit jener Weisheit, die da sagt, daß, wer die höchste Freude erleben will, auch den tiefsten Schmerz erlebt haben muß. Auch im Seelischen waltet groß und ebern das schöpferische Gesetz der Polarität.

Ich meine, wenn einer das Lieb von der größeren Zugehörigkeit fange, es mühte Klingen wie ein Vialm der Alten. Man könnte sich einen Gottesgänger vorstellen, einen der selig Armütigen, der ganz zu Gott und Ewigkeit Beistehen, das Antlitz von der Sonne angestrahlt, die Gestalt heil und schön, ragendes Gebet! Um den Berg seiner Andacht aber freist der Schemenwirbel der Zeit, tief unten im Tale quirlt die Brut der Niedrigung in Gestalten voller Gählichkeit und beständiger Schönheit. Er aber, der einer höheren Welt Zugehörige, steht im Adel höchster Menschenersehnung. Noch blutet sein Leib von Dornen und Krallen. Sein Schwert liegt ihm zu Füßen, sein maderes, zerichartetes Schwert. Und nun betet er seinen „Sonnengefang“ jubelnden Herzens, und der Glanz des Sieges bricht ihm aus den Augen.

Aber es gibt auch Menschen der größeren Zugehörigkeit, die nichts, auch gar nichts an sich tragen von dem Heroischen des eben geschilderten Bildes. Das sind die ganz Keilen und Stillen, etwas Gebildeten. Aber ihr ganzes Wesen, das milde, gütige Licht ihrer Augen, ihre Sprache, jede ihrer Bewegungen kündigt die Schönheit der Höhe, da sie stehen. Und was auch immer noch an Ungemach in ihr Leben brandet, ihre Augen behalten das unwiderstehliche Licht, und ihre Bewegungen verändern sich nicht; sie bleiben ruhig und gegeben weiter aus einer großen Klarheit und feinen Festigkeit heraus.

Diese Menschen leiden nicht mehr an der vergänglichlichen Zeit, weil sie Ewigkeit in sich tragen. Ihr Blick ist im Sinne Goethes, „auf das Höchste gerichtet“. Ja, wer sich in eine große überweltliche Klarheit hinaufgeseht, — geliebt, — gekämpft und — gelitten hat, bleibt in aller grauenamen Wirklichkeit seines Daseins der Königlische, „Wiebergeborene“, der unerhöplich Liebreiche. Er strahlt die große Ruhe mitten im Brausen des modernen Tages. Wieviel Verbrechen kommt nur daher, daß die Menschen sich nicht in die größere Zugehörigkeit hinauf arbeiten, daß sie auch feiner lehrte, es zu tun, weil sie auch kein Vorbild hatten und menschenmäh sahen. Nun lassen sie sich klein schnipeln vom Leben und fallen in sich ganz auseinander.

Nur der, dem es um seinen Kern heiliger Ernst ist, wird bestehen! Wenn du zugehörst, das ist dein Schicksal. Hierin liegt das ganze Geheimnis deiner Kraft oder Unkraft! Kommt, laßt uns einander helfen!

Heitere Gde.



Parabog.

„Warum haben sie denn ihren neuen Sekretär entlassen, Herr Müller?“
„Na, erstens konnte er nix und zweitens war er zu allem fähig!“

Trinkt Schultz Grünlack Sekte!

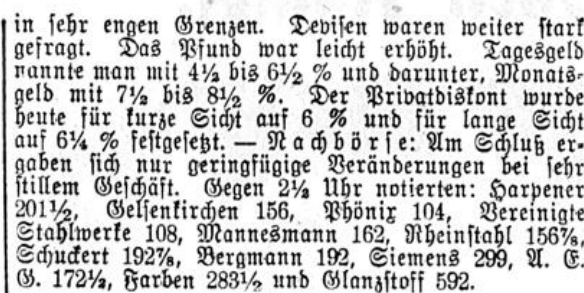
Generalvertreter und Lager für Bochum und Umgebung: Heinrich Paas, Hattingerstraße 1, Telefon 890.

□ Essen,
ordneten
schreibungen
Nachforde
4 332 413 Ma
Nachorderu
die Neutreg
schiffe für d
Holtwangsch
die Mehrbet
gedekt. Dem
arbeiten,
halbes Jahr
bewilligt, von
hat. Einen
das Wohnu
Das Program
von 10 000
6 400 000 Ma
sonderer Ber
werden sollen
Wohnungen f
des Jahres n

Bankhaus Mahnert & Dünne

Alleestr. 16-18.
Telephon Nr. 3992-3994 u. 3996. Telegramm-Adresse: MadUp.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Düsseldorf und Essen.
Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheck-Konto: Dortmund 16393.
Essen, den 9. Januar 1938. Wir sind unter Vorbehalt für

in sehr engen Grenzen. Devisen waren weiter stark gefragt. Das Mund war leicht erhöht. Tageslohn



Essener Börse.
Essen, 9. Januar.
Terminhandel

Der Terminhandel an der heutigen Essener Börse eröffnete in fester Haltung bei gegen

Wochenabschluss im allgemeinen wenig veränderter Aussehen. Das Geschäft blieb sehr ruhig. Nur in Barmen sank fast es zu größeren Umläufen. Außerdem wurden noch Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke gehandelt. Das Geschäft staute weiter ab. Zum Schluss machte sich eine gewisse Abschwächung bemerkbar.

	9. Januar			7. Januar		
	Anfk.	Endk.	Kassak.	Anfk.	Endk.	Kassak.
Barmen Bank	153.	155.	154.25	153.	—	—
Gelsenberg	127.	—	148.	125.	146.	144.
Goldschmidt	122.5	—	123.	123.	124.	123.
Harp. Bergbau	203.	—	203.75	204.	—	205.
Mannesmann	163.25	—	163.25	163.25	165.	164.
Rhein Stahl	188.	—	187.	187.25	188.	187.
Ver. Stahlw.	109.25	109.	109.5	109.	109.	109.25

Augenhandel.
Die Augenbörse zeigte bei stillem Geschäft eine durchaus bekannte Haltung. Die Umstände

Die umfangs- bezugsfähige Dation. Die Umfänge hielten sich auf allen Gebieten in sehr engen Grenzen. Kohlenumsätze lagen völlig gleichfalls. Am Kohlen- attienmarkt kam es zu einigen Umsätzen in Ueber und Vorbringen zu letzten Kurzen. Braunkohlenwerte lagen weiter fest, aber ohne Umjag. Auf dem Kalifugen- markt waren besondere Veränderungen nicht zu ver- zeichnen. Lebfräher Umjagbe sollgen sich wieder in Uurbach und Vollenroba, während die Umjagbe in Desdemona, Ransbach und Sedwigsburg, weniger um- fangreich waren. Etwas höher bezahlt wurden Neu- stadtjurib. Von Kalifation konnten sich Ueber um 2 % befestigen. Auch Kaliindustrie wurden zu steigendem Preisen aus dem Markt genommen. Industriellaten lagen unverändert. Im Verlehr waren Dortmunder Zulfan, Kadel Rhenbdi und Malmbeie.

Frankfurter Abendbörse knapp behauptet.
Frankfurt, 9. Januar.

Die Abendbörse verkehrte bei ganz geringen Um-
fängen ruhig und knapp behauptet. U. a. notierten:
Gelsenkirchener 146, Harpener 202, Rüdowwerke
133½, Mannesmann 161½, Rheinisch 104, Rheinthal
186, Vereinigte Stahlwerke 108, L. G. v. 172½, Berg-
mann 191, Elektrische Licht und Kraft 217, Elektrische
Lieferungen 177½, Gasföhr 282½, N. G. Farben
283, Seltin & Guilleaume 131, Goldschmidt 122.

Aus den Industrie-Gesellschaften.
* Wasserwirtschaft im rheinisch-westfälischen In-

Industriegebiet S. m. b. H. in Essen. Die Emmer-
genossenschaft, die Einkiebnerrheinische Entwässerungs-
genossenschaft, der Lippeverband, der Ruhrtralsperren-
verein und der Ruhrverband haben sich zu einer Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung, die obige Firma
führt, vereinigt. Die Geschäftsführung der Gesellschaft
liegt in Händen des Direktors Dr. jur. h. c. Walthers
Selbach (Essen). Das Stammkapital beträgt
20 000 Mark. Gegenstand des Unternehmens ist die
Verfolgung und Durchführung gemeinsamer Maßnah-
men hinsichtlich der von den Gesellschaftern herzustel-
lenden und zu betreibenden Anlagen zur Regelung der
Vorflut, Reinigung der Abwässer und Abwasserperio-
dierung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet (Ruhr-
gebiet).

* **New-Guinea Compagny in Berlin.** Die Generalversammlung setzte nach längerer Debatte die Dividende auf 8 % fest und wählte Geheimrat Dr.

Bücher vom Reichsverband der deutschen Industrie
neu in den Aufsichtsrat. Auf verschiedene Anfragen
eines Hamburger Aktionärs, der auch den später zu-
rückgezogenen Antrag stellte, auf die Auszahlung der
Dividende zu verzichten, weil damit der Einbruch her-
vorgerufen werde, als ob es der Gesellschaft trotz der

* **Terminkalender der Aktiengesellschaften in den Provinz Westfalen.** Dortmund: Kontinentalen Handelsgesellschaft für Industrie U.-G.: Generalversammlung am 20. Januar, nachmittags 6 Uhr, im Hotel Fürstenhof. Warendorf: Petermann Werke U.-G.: Generalversammlung am 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, in den Gesellschaftsräumen des Post- und Justizrat Terahe in Münster. Hörde: Westfälische Bergbau und Kohlenverwertungs U.-G.: Generalversammlung am 23. Januar, vormittags 10 Uhr, im Hotel Fürstenhof in Münster. Gelsenkirchen: Gluckauf-Brauerei U.-G.: Generalversammlung am 26. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Hans Sachs. Dortmund: Franz Schüller U.-G.: Generalversammlung am 27. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal der Darmstädter und Nationalbank. Pletzel: Gebrüder Didermann Sebzugsfabrik U.-G.: Generalversammlung am 30. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Gildenhaus.

Von den Warenmärkten.
Preise in Reichsmark Berlin, 9. Januar

Preise in Reichsmark		Berlin, 9. Januar	
100 kg ab Stat.		100 kg ab Stat.	
Weizen mähr.	235—238	Viktoriaerbsen	51.00—57.00
Roggen mähr.	237—240	Kleine Erbsen.	32.00—35.00
Sommergerste	223—266	Futtererbsen	21.00—22.00
Hafer mähr.	201—212	Peluschken	20.00—21.00
Mais, Loco Ber.	220—222	Ackerbohnen	20.00—21.00
Weizenmehl I)	30.50—32.25	Sardale alt.	12.00—13.00
Roggenmehl I)	30.75—32.75	Rapskuchen	19.70—19.80
Weizenkleie 1)	16.75—17.00	Leinkuchen	22.10—22.40
Roggenkleie 1)	15.00—16.00	trock. Schnitzl	12.20—12.40
Raps	345.0—356.0	Kartoffellocken	23.80—24.20

Die Wirtie wies heute infolge der Unannehmlichkeiten zahlreicher Provinzbeamten anlässlich des morgigen Saatenmarktes sehr starken Besuch auf. Von dem Auslandsmärkten lag keinerlei Unregung vor. Die Cif-Preiserhöhungen lauteten von Nord- und Südamerika unverändert. Das Inlandsangebot hatte sich nicht unwesentlich vergrößert. Mehl blieb in schleppendem Geschäft. Die Haferofferten waren verhältnissmäßig recht erheblich ermäßig. Der Konsum zeigte sich jedoch äußerst zurückhaltend. Getreide lag still.

Preisnotierungen für Metalle.
Notierung der Vereinigung für deutsche Elektrolytkupfernotiz

Elektrolytkupfer	135.50
Remelied, Plattenzink u. handelsübl. Beschaffen.	47.50 - 48.00
Original-Aluminium 98.99% in gek. Blocken	2.10 - 0.00
dest. in Walz. od. Drahtbarren	2.14 - 0.00
Reinnickel 98.99%, loko Hamburg od. Groß-Berlin	3.50 - 0.00
Antimon-Regulus, 99%, loko Hamb. od. Groß-Berl.	0.94 - 0.99
Silber in Barren 900%, fein	79.50 - 80.50

Alleestrasse 16-18.
Telephon Nr. 3992-3994 u. 3996. Telegramm-Adresse: MadUp.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Düsseldorf und Essen.
Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheck-Konto: Dortmund 16393.
Essen, den 9. Januar 1938. Wir sind unter Vorbehalt für

Name	Käufer	Ver- käufer	Name	Käufer	Ver- käufer
------	--------	----------------	------	--------	----------------

Alte Haase . . .	325	—	Dahlbousen . .	131.	137.
Caroline . . .	255	—	Löhringen . . .	85.	88.
Carolus Magnus	8802	—	Mönnke . . .	—	—
Constantin d.Gr	—	—	Niederrn. Bgw.	72	74.
Deutschland . .	249	210	Präsidentenkolle	—	—
Diergardt . . .	3850	3550	Wenke . . .	1.	—
Ewald . . .	1850	20500	Ver. Stahl . . .	—	—
Ginckap-Segen	3000	—	Braunkohlen-Werte		
Gottesgegen . .	—	—	Bellerhammer .	1525	1630
Gräf Bismarck	—	—	Bernhardsdahl .	1750	—
Gräfin Schwerin	5550	—	Bruckl. St.Geb.	8760	8760
Heinrich . . .	—	5600	Glimmerode . .	1500	1800
Job. Deimeisberg	—	—	Glück. Hoffnung .	2900	3100
König Ludwig .	3500	3800	Leonhardt . . .	9500	10150
Langenbrunn .	1950	20500	Lücher . . .	—	—
Schäub. & Charb.	—	—	Oester . . .	—	—
Trier 1. Ill . .	7500	—	Oesterwegen . .	—	—
Westfalen . . .	—	2200	Vesta . . .	5000	5500
Wuh. Mevissen	—	—	Zukunft-Akt.	—	—

Kohlen-Aktien		Verschiedene Werte	
Adler Kohle . .	54.—	57.00	Eisen-Zement . . —.— 140.—
Carl Friedrich .	—.—	6 —	Mansteld —.— —
			Sachleben 200.— 205.—

Kall-Kuxe.					
Alexandershall	—	325	Marie M. Luis Max	170	180
Aitlenhall	—	—	4-merhausen	—	—
Asse	3400	3795	Neurode	1100	—
Beinrode	575	610	Neustadt	1175	1225
Bergmannsgez.	11750	12750	Neustadtfurt	7800	8500
Bergrathburg	—	—	Oberrath	—	—
Bransch, Lüder	2350	2550	Ranschach	1050	1200
Burbach	2275	2375	Rastenbergr	756	775
Buttlar	—	—	Reichskrone	—	—
Carlshund	—	—	Reinhardtsbrunn	3200	—
Carver	—	—	Richard	—	—
Desselemona	3550	3750	Röthingen, Barthei	4800	—
Einickelt	2700	2750	Röthenfelde	—	—
Erichslegen	4900	5100	Sachsen-Weimar	—	—
Feisen, Hüpf.	150	—	Salzungen	400	—
Friedrichsd.	2400	—	Schwarzburg	875	—
Fürstennaal	4000	—	Sieglried I.	2300	2375
Gebra	—	—	Sieglr. Giesen	7500	7700

Großh. Wilh. E.	—	—	Volkenroda . . .	2700	2800
Gunthershall . .	975	—	Walbeck . . .	510	560
Habighorst . . .	750	—	Walter . . .	550	—
Hansa Silberb.	3000	3200	Wilhelmshall . .	—	—

Heidwilsburg	375	100	Wilhelmsen-Olsb	680	710
Heilighofa	—	—	Wintershall	—	—
Heimoldshaus.	—	—			
Heidrunen I	210	—	Kall-Aktion.		
Herfa-Neurode	1100	—	Adler	71	79.
Herrnburg	159u	—	Derogone	—	—
Herrmann II	400	4.0	Friedrichshall	156	—
Hildasglück	800	675	Hallesche Kall	1.33.50	155.
Hindenburg	7400	7700	Hannov. Kall	60	62.
Hofenfeld	—	8000	Heilburg Vorz.	79.	83.
Hoppe	1950	—	Kall-Industrie	14	14.50
Hufstedt	—	—	Krugsershall	—	151.
Hugo	820.	920.	Niedersachsen.	116.	118
Ilsenburg	120	—	Ronnenberg	—	—
Immenrode	—	—	Salzdethurth	—	—
Irngau	—	—	Steinfelde	—	—
Johanneshall	1100	—	Tentonia	—	—
Kaiseroda	—	—	Ummendorf	—	—
Königshall	7430	7700	Wittkeind	85.	87.
Krugsershall	350	—			

Aktien ohne Börsennotiz.					
Alsberg Gebr.	114.—	118.—	Houbenwerke	61.—	62.—
Deutsch-Laut.	30.—	35.—	Karstadt Rud.	—	—

Dortm. Vulkan	79.-	—.-	R.-Westf. Elektr.	—.-	—.-
Dorstener Eisen	118.-	—.-	Uerding. Waggon	122 50	125 50
Eisenw. Heerd	—.-	—.-	Westf. Industr.	—.-	—.-
Hansa Lloyd	—.-	—.-			

Festverzinsliche Wertpapiere.
Deutsche Staatsanleihen mit Zinsberechnung.

1/2 ^o / Deutsche Reichspost	98.10 bG	98.50 bG
1/2 ^o / Preuß. Staatsschatz	98.80 bG	98.10 bG

Nach Sachwert verzinsliche Schuldverschreibungen.

8	Berl. H. B. E. 5	5 u. 6	98.70	bG	93.50	bG
	dto.	Kom.	95.00	bG	94.90	bG
8	Mein. H. B. E. 5		97.30	G	87.70	G
	dto.	Kom. 4	96.50	bG	96.50	bG
8	Pr. Bkr. Gold	Kom. E. 4	98.70	G	96.00	G

8 Pr. Ctr. B-Komm.	95.25 b	95.00 b
8 Pr. Hyp. B-G Pr. 1 1924	95.20 bG	99.00 bG
8 dto. dto. G Kom. 1	95.50 G	95.50 G
8 Pr. Pl. B. G. E. 3 41	98.50 bG	95.00 bG
8 dto. dto. Kom. E 17	95.00 bG	95.00 bG
8 Pr. Zerst. G 3 u. 6	97.01 b	97.50 b
8 Rh. Westf. BG 8 6	97.70 bG	97.70 bG
8 Rh. Komm. Gold 8 4 1926	96.50 G	96.50 G
8 Reg. R. G. 4 u. 5	96.50 G	96.50 G
8 Westd. Bd. G. E. 3	97.20 G	97.00 G
8 dto. dto. G. K. E. 4	95.03 G	95.00 G
8 Westd. Feingold 25	97.00 bG	97.00 bG
8 dto. Pfandsch.	92.40 G	92.50 G
8 Cont. Caoutchouc	97.90 G	97.00 G
8 Klenker Werke Rm.-A.	97.40 bB	97.70 bB
8 Leopoldgrube	96.75 G	97.00 G
7 Ver. Stahl Rm.-A. m. Opt.	95.20 Gb	95.70 Gb
7 do. ohne Opt.	51.90 etb	110.70 etb
8 Basalt Akt.-Ges.	108.00 bG	108.00 bG
8 Harpener Bergbau	184.00 bG	184.00 bG
7 1/2 Rhein. Stahl unkl. 2)	--- GG	--- GG

Berlin, den 9. Januar 1923.		
Berl. Masch.-B.	6130.0	133.5
Berth. Messing	7106.0	106.6

[illegible]

Zur Aufhebung aller bürgerrechtlichen Geschäfte

Bankhaus Mahnert & Düppe

Bochum, Alleestrassc 18. | Ges. f.

[illegible]

an	0 103.0	110.7	"	"	Soran	12 243.5	243.0	Reichter David	12	12	
	0 170.0	82.0	"	"	Zitau	114.2	115.0	Riebeck	6	12	
	0 151.0	175.5	"	"	Merkur Wollw.	0 139.0	187.0	Riedel J. J.	12	12	
tin.	0 183.0	87.0	"	"	Meyer & Kaufm.	0 132.0	92.0	Rosen, Th. Br.-K.	2	12	
tin.	0 183.0	18.4	"	"	Mimosa A.-G.	10 145.0	114.5	Rosent. Th. Porz.	5	5	
	0 158.0	159.0	"	"	Minimax	10 126.0	263.0	Rositzer Zucker	1	1	
	6 120.0	12.0	"	"	Mix & Genest	10 128.0	123.5	Rückhoff F.	1	1	
Co.	7 92.0	97.8	"	"	Motoren Deutz	9 145.0	158.0	Rügerswerhe	0	1	
ate	7 134.0	15.0	"	"	Müller, Kaminling.	0 160.0	67.2	Sachsenwerk	6	6	
	7 175.0	15.0	"	"	Mühl. Bergw.	7 138.0	139.0	Sachs, Gust. D.	0	1	
	0 100.0	103.1	"	"	Müller Spinnf.	0 —	—	Sargen	0	1	
W. G.	9 156.3	157.7	"	"	Nation. Autom.	10 105.0	105.0	Seidzetter	12	12	
EL.	6 105.0	105.5	"	"	Natronzellstoff	10 163.7	155.0	Serotti Schok.	12	12	
	6 67.0	66.7	"	"	Neckars. Fahrz	8 103.0	109.5	Schnaberger G. M.	0	1	
	6 103.0	103.0	"	"	Neckarwerke	8 103.0	109.5	Schnaberger G. M.	0	1	
alt	4 53.0	52.0	"	"	Nordd. Kabeln	8 138.2	138.2	Schies. Bg. u. Z.	0	1	
W. ker	4 134.0	135.0	"	"	" Steingut	8 181.0	181.0	Schles. B. Beuth.	12	12	
	0 50.0	51.0	"	"	" Wollk.	10 170.2	171.5	Schles. C. Gall.	10	10	
	0 96.0	96.5	"	"	Nürnberg. Herk.-W.	0 89.0	89.0	Schl. El. u. C. u. L.	10	10	
	8 128.0	126.7	"	"	Pörschel. E.-B.	8 92.2	83.0	Schles. Ford.	10	10	
	8 138.0	138.0	"	"	" Koks	3 32.0	30.7	Schles. Textil	0	1	
	0 157.0	157.5	"	"	Oester. R.-W.	0 34.0	34.0	Schneider Houd.	8	8	
	8 135.7	135.5	"	"	Oshes E. F. Erben	0 52.0	53.0	Schneider. Porz.	8	8	
	0 161.5	162.0	"	"	Orenst. & Kopp.	0 140.0	139.1	Schneider. Porz.	8	8	
Co.	10 126.0	126.0	"	"	Ost. Orenst. E.-W.	8 352.0	364.0	Schub. & Salz.	15	15	
Co.	10 126.0	119.0	"	"	Ost. Orenst. E.-W.	8 352.0	364.0	Schuckert & Co.	10	10	
Co.	11 139.0	139.0	"	"	Panner A.-G.	0 69.0	69.0	Schwelm. Eisen	0	1	
	0 171.2	170.2	"	"	Patens Union	114.0	115.0	Seebek Schiff	0	1	
	0 83.0	83.5	"	"	Phönix Bergbau	10 103.7	105.5	Seib. u. Co.	0	1	
er.	6 81.0	82.0	"	"	Phönix Braunk.	6 108.0	107.5	Steger. Sol. Guß	0	1	
ak.	0 135.0	135.0	"	"	Platin Julius	0 820.0	168.0	Steger. Werke	8	8	
	0 150.0	150.2	"	"	Pittler Werkz.	7 128.0	225.0	Siemens Glasind.	8	8	
arl f.	0 347.0	340.0	"	"	Pöge Hermann	10 110.7	112.2	Siemens & Halske	8	8	
	4 76.7	76.7	"	"	Porz. Ver.-Akt.	6 91.7	91.7	Sinner Aktien	0	1	
	0 115.0	118.0	"	"	Polypor.	9 210.0	211.0	Sonnen	0	1	
W. G.	10 125.0	125.0	"	"	Polypor. u. Beth	7 128.0	225.0	Stadth. Hütte	0	1	
	6 119.5	122.0	"	"	Prestowerke	6 115.0	117.0	Städt. Chem. F.	0	1	
	5 108.0	110.5	"	"	Reinhold F. Barb.	4 111.0	111.6	Stett. Chamotte	12	12	
M. W.	4 93.2	—	"	"	Rathgeb. Wagg.	0 100.0	85.6	Stett. Ver. Werke	12	12	
G.	4 92.5	92.5	"	"	Ravens. Walter	—	96.0	97.0	Stoehr & Co.	0	1
len	0 104.5	106.7	"	"	Reichenb. Spinn.	0 94.7	94.7	Stoewer Nahn.	0	1	
	0 125.0	125.5	"	"	Reichelt Meß.	12 270.0	263.0	Stoll. Zinkh.	8	8	
	0 148.2	148.7	"	"	Rhein. Bierf.	10 186.0	185.0	Stollwerk	8	8	
	7 125.5	125.0	"	"	Rhein. Braunk.	10 252.2	253.2	Strals. Splck.	12	12	
W.	0 146.7	146.0	"	"	Rhein. Elektr.	0 155.0	155.0	Thack & Co.	6	6	
W.	12 160.5	161.5	"	"	Robest-W.	8 156.0	155.0	Th. Fetschgraber	0	1	
W.	9 107.5	107.2	"	"	Sahlwerke	6 187.1	186.1	Telefon Berlin.	1	1	
W.	10 164.0	161.0	"	"	Rh.-West. Elektr.	8 178.0	180.0	Thiele Eisenh.	4	4	
W.	0 80.5	81.7	"	"	" Kalkw.	8 140.0	141.0	Thomae Friedr.	0	1	
W.	10 207.2	207.5	"	"	" Sprengst.	7 100.0	108.5	Thoria Ver. Oelk.	8	8	

[illegible]

